P. o. germ.
2092
R

P. o. germ. 2092 ^p

<36622902060012 S
<36622902060012
Bayer. Staatsbibliothek

P.o. germ. 2092 p

1754

Entleiher von Büchern aus dieser Sammlung werden ersucht, jene Bücher sorgsam in Acht zu nehmen u. sie binnen 14 Tagen wieder zurückzuliefern.
Bibliothek von Aug. Hertwig
N°

Die
Zwillinge.

Ein
Trauerſpiel
in fünf Aufzügen.

Aufgeführt
auf
dem Churfürſtl. Theater zu München.

Mit Genehmhaltung
des Churfürſtl. Büchercenſurcollegiums.

1777.

P. o. germ. 2092 p

Perſonen.

Guelfo, Vater.
Amalia, Mutter.
Ferdinando, } Söhne.
Guelfo, } Söhne.
Grimaldi.
Gräfinn Kamilla.
Doctor Galbo.
Bediente.

Die Scene iſt ein Landgut an der Tiber.

Bayerische Staatsbibliothek München

B S B MÜNCHEN

T 91/875

Erſter Aufzug.

(Ein Zimmer.)

Erſter Auftritt.

Grimaldi. Guelfo.

(An einem Tiſch mit Weinflaſchen, und ein Buch vor ſich aufgeſchlagen.)

Grimaldi.

Guelfo, du biſt auf einmal wieder ſehr wild ernſthaft geworden. Ich bitt' dich, verſcheuch dieſen ſtarren in ſich nagenden Blick mit einigem Lächeln, das deiner großen Miene mehr Zierde giebt.

Guelfo. Still und trink! (geht auf und nieder)

Grimaldi. Soll ich weiter leſen in Brutus Leben?

Guelfo. Nein, ich habs nun ſehr genug. Laß mich das zuſammenrechnen, was ich gehört habe. Caßius, Grimaldi! Caßius!

Grimaldi. Du nennſt ihn eben ſo oft, als du ſonſt eine gewiſſe Donna nannteſt. Gilt der mehr bey dir, als Brutus?

Guelfo. Das glaub' ich. Was in dem Menſchen lag! O! wenn du mir jeden Tag einen ſolchen Charakter aufſtellteſt, Grimaldi! du ſollteſt der einzige Menſch ſeyn, den ich liebte.

Grimaldi. Und ich wär der einzige Menſch auf Gottes Boden, der am meiſten litte. Ich zieh' mir den Brutus vor.

Guelfo. Ich fühl' den Caßius näher. Und Grimaldi, darauf kömmts doch an. Wie viel gewinnt der Maler, wenn er mir ein Gemälde hinſtellt, wofür ich den Spiegel in mir habe. Mir gehts in allen Fällen ſo. Ich kann eigentlich den nur recht durchſchauen, ganz meinem Herzen nachfühlen und beſtimmen, der am meiſten mit mir übereinkömmt; der meine Seele ſo trifft, daß ich gleich das Reißbley nehmen möchte, ihn lebendig hinzuwerfen. Deswegen gewinnen bey mir Dichter und Geſchichtſchreiber ſo ſelten. Hu, hagrer Caßius! Mir iſts, als ſtieg er vor mir auf. Ich werd' dieſe Nacht unruhig ſchlafen.

Grimaldi. Ich will dir mehr leſen.

Guelfo. Das thu' doch! Den Pyrrhus.

Grimaldi. Wenn du mir nur nicht ſo bang' machteſt! nicht ſo oft im ängſtlichen Schlummer fürchterlich träumteſt und riefſt!

Guelfo. Wen ruf ich, Grimaldi?

Grimaldi. Ferdinando — wie man einen Todtfeind ruft.

Guelfo. Ha! da! meinen Bruder! Grimaldi, nimm den Stammbaum, ſtreich ſeinen Namen durch, und denn reiß ihn hier weg. Trink

dem

dem Caßius zu! Ich wollt' ihn malen, den hagern Caßius!

Grimaldi. Das wollt' ich auch.

Guelfo. Du? wenns Juliette wäre.

Grimaldi. Guelfo! nur dieſen Namen nicht, wenn du meine Augen trocken ſehen willſt.

Guelfo. Du wollteſt den Caßius malen? Wie machteſt du das?

Grimaldi. Ich wollte Ferdinando rufen — den Guelfo anſehen, feſt, ohne Zittern, das einen Furchtſamen, wie mich, viel koſtet; wollte dieſen Blick nehmen, dieſe Farbe, dieſe lebenden Muskeln — he, Guelfo?

Guelfo. Willſt du mich ſtolz machen? Trink, Grimaldi! wacker! (trinken) Ich trink zeither gern. Der Wein iſt doch gut?

Grimaldi. Sehr gut, wenn du freundlich ſiehſt.

Guelfo. O Grimaldi, wenn der Wein nicht wäre! Ohne ihn hätts das wilde ungeſtüme meines Herzens lang mit mir zu Ende gebracht. Ich kanns mit nichts ſo gut unter mich bringen, als wenn ich mich nach und nach in Schlaf trinke. Und Grimaldi, das ſind meine beſten Stunden, die vorhergehen; wenn der ſüße Geiſt des Weins meine Nerven einſchmeichelt, ſich der milde Geiſt auf mich herabläßt, und mich mit ſeinen ſanften balſamiſchen Fittigen deckt. — Laß ihn ſprudeln! Unter mich, Teufel! (trinken.)

Grimaldi. Es iſt ein herrlicher Trunk: aber, Guelfo, mich macht er düſterer und trauriger. Nu ſeine Wirkung in Betracht deiner?

Guelfo. Recht, Grimaldi. Ja, wenns auch immer ſo bey mir gienge. Aber ſelten, ſelten! O es hitzt mein Blut zu oft, und treibt mir die Würggedanken mit einem Feuer durch die Adern, daß ſie ſchwellen, und mir für mich ſelbſt bange machen. Wenn mir ſo dieß und jens unter dem Trinken einfällt, wobey ich denn gewöhnlich ſchneller trinke, endigt ſichs zu oft mit einer Wuth, die Blut heiſcht — Laß nur! wir wollen ihr ſchon noch zur Gnüge geben!

Grimaldi. Steh' uns Gott bey! wenn du ſo biſt. Kaum ſinds acht Tage, ſchmißt du mich an Boden, daß meine Gebeine zuſammen raſſelten. Und das blos, weil deine verkehrtſte-hende Augen einen andern in mir zu ſehen glaub-ten. Und wenn ich der Schreckſcene gedenke —

Guelfo. Was iſt das? Eine Schreckſcene! Ich hör' gern ſo was.

Grimaldi. Als du den Della Forza durch die Lunge ſchoßeſt, um ſeine Marter zu verlängern.

Guelfo. Sieh' da! das hätt' ich faſt vergeſſen.

Grimaldi. Nu, wer auch das vergißt!

Guelfo. Ich verbitte mir alle Bemerkungen. Erzehl' mirs, es thut mir gut itzt. Noch ſo weis ich, wie er die Augen drehte, und ſich im Staub wälzte. Was hatt' ich doch mit ihm?

Grimaldi. Das erſte war, daß er deinen Bruder bey dem Herzog herausſtrich — Du wirſt zu ernſthaft.

Guelfo. Trink und red' fort, ohne dich um mein Geſicht zu kümmern.

Grimaldi. Daß er deiner nicht mit einem Wor

Worte dachte, ob du ſchon in der Antichamber ſtandeſt, und alles hören konnteſt.

Guelfo. Itzt fällt mirs nach und nach wieder ein. Ha! das hetzte mich grimmig.

Grimaldi. Das zweyte war, daß der Herzog deinen Bruder allenthalben zu haben ſuchte, und, noch mehr, ihm die reiche und ſchöne Gräfinn Kamilla verſchaffte, die er nie kriegt hätte. Guelfo! Guelfo! faß dich! Kamilla, die der rauhe Guelfo liebte, die der ſüße, empfindſame, kluge Ferdinando wegſchnappte. Ein herrliches Geſchöpf, die Kamilla! Sie ſoll leben!

Guelfo. O Grimaldi! Grimaldi! Du thuſt meinem Bruder treffliche Dienſte. (drückt ihm die Hand, und umfaßt ihn) Erzehle weiter!

Grimaldi. Nur ſchone mich mit deinen Liebkoſungen; ich bin zu ſchwach, in Guelfos ſtarkem Arm zu liegen. Zu Venedig küßte Della Forza Gioconda; du verbothſt es ihm, er thats doch —

Guelfo. Begegnete mir höhniſch, und ich knallt' ihn nieder. Die Geſchichte that mir damals ſehr gut. Sie wickelte mir die Galle los, die mich nach und nach erwürgt hätte. Trink, Grimaldi! Deine Augäpfel ziehen ſich ja ſchon mächtig in die Länge.

Grimaldi. Und hier der aufgeworfne Zug an deinem Munde ſchwillt grimmig. Deine Augenbraunen ſenken ſich noch tiefer — Du wirſt immer mehr Caßius.

Guelfo. Schwinde immer mehr zuſammen, und mein Bruder reitet auf dem Adler über mich hinaus.

hinaus. Aber herunterreiſſen will ich ihn, will ihn im ſtolzen Schwung haſchen, und niederſchmettern! Kriechen ſoll er bey der Erde, und ich will ſchweben! Zittre, Grimaldi! und ich will dich packen, dürres Geripp! dich an Boden ſchmettern! Blaß ſollt ihr alle ſtehen, bricht Guelfos Zorn los, der mich hinreißt, wie der hohe Sturm. Weg dann! ich bin nichts, nichts! ſchlag auf mein Herz — und nichts! Wenn ich ſeine Titel hinſchreibe, ſchmier ich einen Bogen voll. Schreib ich mich gegen über, heißts — Ritter Guelfo, mit einem Einkommen von 500 Ducaten. Hörſt du, Grimaldi! hier die großen Excellenzen, die Gouverneurs, der Herr von des alten Guelfos fetten Gütern. Nicht ſo viel Land iſt mein, als ich mit meinem Degen übermeſſen kann. Und warum denn nun? Grimaldi, warum hab' ich nichts, und er alles? Suchs in deinem Gehirn auf, bleicher Strudelkopf!

Grimaldi (geht ans Clavier, und ſpielt wechſelsweiſe einige ſanfte und ſtarke Paſſagen.)

Guelfo. Dich und dein Inſtrument in die Tiber, Schwärmer! Was willſt du mich locken, daß meine Seele auf dieſen Saiten ſchwebe? Daß ich den Guelfo vergeſſe?

Grimaldi (ſpielt wie oben.)

Guelfo. Grimaldi! ſtarke, dumpfe, raſche Töne! Meine Nerven zittern einen Ton, deine Saiten ſpringen, wenn du ihn anſchlägſt. Hör' auf! wirf mich nicht ſo nieder, Grimaldi!

Grimaldi (endigt ſtark.)

Guelfo. Dieſen Ton verſtund ich.

Grimal-

Grimaldi. Brutus, du ſchläfſt! Brutus, du ſchläfſt! riefen alle, und trafen Brutus Geiſt, ſchriebens ein mit Feuerflammen. Caßius rief auch: Brutus, du ſchläfſt! Brutus überdachts bey Donner und Bliz, es reifte, Cäſar lag.

Guelfo. Ha, mein freundlicher Grimaldi? Dieß iſt die Erklärung deiner lezten Töne? Was ſolls heiſſen?

Grimaldi. Du verſtehſt mich, Guelfo! Es ſoll wenig heiſſen; ſo viel, wenn du doch willſt — Guelfo, ich weis ſelten, was ich ſelbſt will — Nun dann! Nimms ſo! Guelfo, ſchweb auch! es breite ſich dein ſtarker Geiſt aus, heb' ſich über ihn! Jag mit dem Bruder zum blinkenden Ziel! was kömmt auch drauf an, wenn du ihm im Ringrennen ein Bein unterſtellſt, daß du hoch am Ziel ſchwebeſt! That ers doch auch, und oft, oft! Aber nur die Naſe muß er ſich blutig fallen, Guelfo, mehr nicht; ſonſt wärs unbrüderlich. Mehr nicht, und du ſchwebſt oben! Ha! mein Guelfo, du ſchwebſt, der Wein blinkt! Siehſt du, Guelfo — auf mich wollte einſtens ein ungeheurer Berg ſtürzen, ich hatte noch Stärke und frohen Muth, ich faßte ihn an der Wurzel, ſchob ihm ein Sandkorn unter. Er ſtund, drohte, und ſtund. Ich hatte Glauben, Guelfo! Wenn du Glauben hätteſt — o! mit der ſchwarzen Melancholie und der traurigen Phantaſie, die mich zerarbeitet! Ich ſchwitze und ſchrumpfe zuſammen — Guelfo! Ritter Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, dein Herz liegt mir über zerſchiedne Punkte verdeckt. Aber herausreiſſen

 will

will ichs, wies in deinem Innern liegt. Aufgedeckt will ich leſen, ob das bloße Racketten ſind, die nur manchmal beym Wein aufſteigen, und zerknallen; oder ob das Feſtigkeit, Größ- und Entſchluß iſt? Itzt ſiehſt du wieder ſo kleinlaut — trink! trink!

Grimaldi. Guelfo, dir fehlt nicht, als Glauben an dich, und du biſt ein gemachter Mann, der alles mit Gewalt nach ſich zieht. Sieh, ich bin ein zuſammengedrückter, gewürgter Wurm, der ſich kaum aufwenden kann, ſo haben ihn Menſchen in Koth geſtampft, wohin er ſich wandte. Und das all iſt ſo ſcharf durch meinen ſonſt emporſchwebenden Geiſt gefahren, hat ſo unedel alle große Triebe verſchlungen, und das Feuer verkältet, daß mit mir nichts anzufangen iſt. O Guelfo! es war eine blühende Zeit — ich kann itzt nichts, als mein Herz nach und nach aufreiben, und haſſen mich und alles. Für mich iſt Natur und Leben todt, weil man mir den Sinn dafür unfreundlich tödtete. In meinem Leben möcht' ich mich an Einem rächen, mich dann in mein Kiſſen hüllen, und mit Wolluſt ſterben. (ſieht durchs Fenſter) Dort kömmt eine Chaiſe her!

Guelfo. Es wird der Doctor Galbo ſeyn, ich ließ ihn rufen.

Grimaldi. Haſt du noch nichts entdeckt? — Adjeu, Ritter Guelfo! der traurige Mantel der Melancholie hat ſich um mich geſchlungen, ich will weinen. Adjeu! Gieb mir deine Hand! Adjeu!

Guelfo. Menſch! Menſch! Du machſt mich raſend mit deiner Zweydeutigkeit. Merk dir das!

Wo

Wo ich dich erwiſche, will ichs aus dir heraus⸗ziehen, und hiengen die Gedanken mit Hacken in deiner Seele. Du ſagſt zu viel und zu wenig.

Grimaldi. Ich ſchlaf die Melancholie weg. Und dann ruf ich dieſe Nacht, wie Caßius — Brutus, du ſchläfſt! (geht ins Nebenzimmer.)

Guelfo. Was hilft das nun all, wenn ich mir mit geballter Fauſt vor die Stirne ſchlag', und mit den Winden heule — droh' und lärme, und bey alledem nur Luftſchlöſſer, Kartenhäuſer baue! Der Junge wird gekoſ't, geleckt, geliebt, von Vater und Mutter, und ich ſieh' allenthalben in der Rechnung ein garſtiges Nichts. Guelfo! Guelfo! — Nichts lautet närriſcher, als wenn ich mir ſelbſt rufe. Guelfo! He dann, Guelfo! (ſtampſt) Mein Blut wird heiß, mein Zorn drängt ſich hervor.

Zweyter Auftritt.

Doctor Galbo (klopft an.) Guelfo.
(Hernach) Grimaldi.

Guelfo. Näher! Näher!

Galbo. Wie befinden ſich Eure Gnaden? Ich bin ſehr erſchrocken über die eilige Bothſchaft.

Guelfo. Zu viel Hitze, lieber Doctor! Zu viel Hitze!

Galbo (fühlt den Puls.) Unruhig, unruhig, ſehr unruhig, gnädiger Herr! Aber iſts Wunder? Hier die Flaſchen, und gewiß erſt von der Jagd?

Guelfo. Davon mags kommen; ich verfolgte ein Reh zu haſtig. Setzen Sie ſich doch. Ich

has

hab letzthin über etwas mit Ihnen geſprochen — Wär mir nicht zu Kühlung zu helfen?

Galbo. Ich will gleich etwas aufſchreiben.

Guelfo. Gut denn!

Galbo (ſchreibts und giebts ihm.)

Guelfo. Doctor, hier — nehmen Sie dieſen Wechſel.

Galbo. Gnädiger Herr!

Guelfo. Ohne Umſtände! — Donner! was zaudern Sie? Sie wiſſen, daß ich das Gezier nicht leiden kann. Umſonſt geb' ich nichts!

Galbo. Sanfter, gnädiger Herr! So legt ſich die Hitze nicht.

Guelfo. Laſſen Sie mich mit dem Geſchwätz! — Doctor!

Galbo. Was befehlen Sie?

Guelfo. Ich fragte Sie ſchon einigemal, und nun — Sie waren bey der Niederkunſt meiner Mutter; nicht wahr?

Galbo. Das war ich — die ſchrecklichſte! Ich glaubte nicht, daß es die gnädige Gräfinn überleben würde.

Guelfo. Denn ſagen Sie mir ſchnell — hören Sie? ſo ſchnell, wie ich frage — wer von uns beyden erblickte zuerſt das Licht? Guelfo oder Ferdinando?

Galbo. Das kann ich nicht ſagen.

Guelfo. Doctor!

Galbo. Es gieng ſo ängſtlich, ſo ſchrecklich, und in der Sorge für die Gräfinn, für die Kleinen, trug ſichs zu —

Guelfo.

Guelfo. Heraus mit, oder ich pack Sie an der Bruſt, und drück' Ihnen das letzte Wort mit dem letzten Hauch heraus! He dann, bey meinem Leben! es wird Licht — Fort!

Galbo. Sie waren beyde da, und man wußte nicht, welches der Erſtgebohrne war. Aber aus ſichern Zeichen —

Guelfo. Behalten Sie den Wechſel, und gehen Sie! Fort, Doctor! Weiter brauch ich nichts. Und wenn Sie vor der Hand ein Wort — verſtehen Sie mich?

Galbo (geht ab.)

Guelfo. Grimaldi! Grimaldi! — Ha! was ſchüttelſt du, Feuer? was reißt du in mir? Haben ſie? Still! ſtill! Laß mich zu mir kommen, und treib mich zur Raſerey! Grimaldi! o ich will alles zerreiſſen! Vater! Vater! Mutter! ich will euch ausſtreichen! ich will euch ausſtreichen, euch bis aufs letzte Fäſerchen aus dem Herzen reiſſen! Grimaldi!

Grimaldi (kömmt.)

Guelfo (faßt ihn an der Bruſt.) Sieh mich an, Grimaldi! Sieh mich an, und häng an meiner Stirne! Zweifelſt du, ob ich der Erſtgebohrne bin? Zweifelſt du?

Grimaldi. Guelfo, ich hab' alles gehört; mich warf ein dumpfes Gefühl herum, daß ich nicht ſchlafen konnte. Donner und Wetter! ſteh da, Guelfo! (führt ihn an den Spiegel) Dieſer Blick! dieſes Weſen! dieſe ſich ausbreitende Menſchenbeugende Glut im ſchwarzen, großen, rollenden Auge! — Guelfo! du biſt für ein König-

reich

reich gebohren. Eine weiſſagende Gottheit, mein Genius ſagt mirs. Guelfo! du biſt Ferdinandos Bruder nicht. Ha! Wie kamſt du unter das Geſchlecht dieſer Schwachen? du biſt vertauſcht! O du biſt ſo nicht gebohren! Sieh dich an, königlicher Guelfo! Haſt du nicht den verzehrenden Königsblick? Schlag mir vor die Stirne, wenn ich lüge! Mit dieſen Empfindungen, mit dieſem Denken, wie kamſt du unter ſie? Sieh dein Bild! Sieh dich! Edler! Edler! Guelfo! Guelfo! Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, mich reißt ein Gedanke hin — meine Seele ſchwirrt blutig von Vorſatz zu Vorſatz; und der Rachgeiſt läßt ſich ſchwarz vor mir nieder, und haſcht mein Herz. Ha! laß mich feſt ſtehen! Laß mich einig werden! Hörteſt du den Doctor? Man wußte nicht, welcher es wäre, weil man nicht wiſſen wollte! weil ſeine heuchleriſche, ſanfte Miene ſchon damals der Aeltern Herz an ſich bannte! Mein ſtarrer Blick riß ſchon damals ihr Herz von mir. Ha dann, Heuchler! ich will dich lehren! Herausgeben ſollſt du mir die Erſtgeburt, herausgeben ſollſt du mir Vater und Mutter, herausgeben ſollſt du mir alles; oder ich will dich würgen, wie Kain, und verflucht, den Mord auf der Stirne, herumirren.

Grimaldi. Lieber Guelfo, nicht ſo!

Guelfo. Mit mir Eſaus Geſchichte zu ſpielen, noch eh' er ſtammlen konnte! Koſ't den Knaben! koſ't ihn fort! ſchließt ihn in die zärtlichen Arme! Herausreiſſen will ich ihn! Ihr ſtahlt mir alles, und gabt's ihm, weil ihr meinen Geiſt nicht

nicht faſſen konntet. Grimaldi, als Knabe ward ich in Schatten geſtellt; und er ans Licht gezogen; ihm alles doppelt gegeben, mir einfach. Fein gieng man mit Heuchler Jacob um, und ſtieß den rauhen Eſau weg. Wie denn? warum denn?

Grimaldi. Was drängt ſich auf in dir?

Guelfo. Tauſend Bilder des Vergangnen. Wie er alles hatte! Kriegten wir Spielzeug, Zuckerbrod, das Beſte hatt' er. Und ſo mit allen Dingen, wie wir heranwuchſen. Um ein junges neapolitaniſches Hengſtchen flehte ich einſtens, lag zu des alten Guelfos Füßen, und netzte ſie. Nichts! Ferdinando hatt' es, ob er ſich ſchon nicht im Sattel halten konnte, und blutig zurückkam. Da wollt' er mirs geben; aber nieder ſtieß ich den flüchtigen Springer im Grimm. Da kreuzigten ſie ſich. Und nun dann, Grimaldi! alle Güter, alle Beſitzthümer ihm! mir 500 Ducaten Apanage — das all, weil man nicht wußte, nicht wiſſen wollte —

Grimaldi. Du biſt des alten Guelfos Sohn nicht. Du biſt außer dem Bette gezeugt. Hat er einen Zug, ein Fäſerchen am Leibe, wie du? Guelfo!

Guelfo. Nun denn, heraus will ichs haben! Hörſt du's brüllen? Heraus will ichs haben! Ich will meine Mutter in die Enge treiben, und bekennen ſoll ſie! Ha! wie ſie mich ausſtießen, auf Reiſen jagten, er mir mittlerweile diebiſch des Vaters Gunſt, Herz und Güter ſtahl! Grimaldi, dieſe Nacht will ich wachen, alle Umſtände zuſammenziehen, will alles deutlich ſehen! Es iſt

hell,

hell, wie die Wahrheit. Aber reizen will ich meine Galle, mein Blut jagen, will ſie alle haſſen lernen! O wie mir alles glüend einfällt, daß ſies immer vorhatten! Dieſer Umſtand und dieſer — ich wills zuſammenziehen, und der Auswurf ſoll blutig ausfallen! Guelfos Erſter ich! Hörſt du, wie die Wahrheit aus dem Echo zingelt: Guelfos Erſter du! — Grimaldi, wie wärs möglich? Sag' nur! red' nur!

Grimaldi. Was weis ich davon! Mich ärgert nichts, als daß dir mitgeſpielt iſt.

Guelfo. Martre mich nicht! Ich ſehs, wies aus deinem bleichen Geſicht, aus deinen ſtieren Augen herausblickt. Haſſ'ſt du ihn nicht? und möchtſt ihn haben, hinzuſchleudern das Leben deines Mörders?

Grimaldi. Guelfo! es kann mich einer beleidigt haben, ich kanns ihm vergeben haben. Noch einmal, was mich ärgert, iſt, daß du zur Eiche aufgewachſen warſt, nun da ſtehſt, ein kleines dürres Bäumchen am Wege, für das der Bettler eben ſo wenig Ehrfurcht hat, als der Große, dich anſtößt, und jeder ſich ein Sprößchen abbricht, daß du kahl da ſteheſt. Du allein hättſt dein Haus in vorige Aufnahme gebracht durch deine Tapferkeit. Und wie viel würde gefehlt haben, wenn du Kamilla geheyrathet hätteſt, du hätteſt dich mit deinen und ihren Gütern zum Herzog aufgeſchwungen; dann brav gearbeitet — Guelfo! ein Menſch mit dieſem Sinn, mit dieſer Feſtigkeit, mit dieſer niederwerfenden Gewalt — Ich möchte raſend werden! Der Welt einen Mann zu

ſtehlen,

ſtehlen, an dem ſie ſich geweidet hätte, wie an einer neuen Erſcheinung! Ich muß aufhören; mich faßt eine üble Laune, und ich möchte dir rathen, möchte — was will das auch! — Mich friert's, und 's läuft mir kalt durch die Adern. Ich fürchte krank zu werden über mein Elend und dieſe Nachricht. Guelfo! daß wir ſo hingeſtreckt ſind! — Laß mich los! ich rede nichts mehr.

Guelfo. Und was brauch' ich denn alles das? Fühl' ich mich nicht, und weis, wozu ich geſchaffen bin? und weis, wie man ſich an mir verſündigt hat? Grimaldi, ich würde mich ſelbſt niederſtoßen, augenblicks, wenn mir das nicht grimmig zublieſe. Was denn? Mein Vater? meine Mutter? Sind ſies? Laß das nur, und ſpar dein wenig Othem, daß du fortlebſt; ich wills ſchon drehen.

Grimaldi. Nu meintwegen! Wers gut treibt, der hats gut! ſagte mein Vater, und ſchickte mich mit 100 Ducaten in die Welt. Und weit wär ich mit kommen — Guelfo, wenn du einmal kalt biſt, will ich dirs erzehlen.

Guelfo. Geh nur, ich brauchs nicht. Wenn du mir begegneſt, laß das die Loſung ſeyn: Guelfo, du ſchläfſt! Dieſe Nacht will ich viel mit dir reden.

Grimaldi. Ein Wort noch! Nimm alles zuſammen! ſieh dich an! ſieh dich an, Guelfo, ob du ſein Sohn biſt? Halts zuſammen, ob ihr Zwillinge ſeyd? Mir iſt vieles dunkel noch bey der Geſchichte, und ich bin ſo wenig aufgelegt,

klar zu ſehen — Der Tod hat ſich längſt um meine Gebeine gehängt; losreißen werd' ich ihn dießmal nicht. Und finſtres Denken, mein beleidigtes zerſtoßnes Herz — Dieſer Blick iſt gut, Guelfo! Fahr fort! Bey alledem möcht' ich Ferdinando kein Haar krümmen. Verfahr gut, habs gut! Ich wollte, die Nacht und alle Nächte wären um.

Guelfo. Was ich werden wär! was ich worden wär! Guelfo, wie hat man ſchon bey deiner Geburt gearbeitet, dich zu erſticken! Und wenn ich mich anſeh, anfühl, mein Muth hervor bricht — Fieberhafter Grimaldi, du ſtreicheſt die Tropfen von der Stirn, und mißt mich mit den Augen — ſtaunſt, wunderſt dich, ziehſt die Augenbraunen —

Grimaldi. Einen groſſen Menſchen in einem kleinen zu ſehen. — Man kömmt! Guelfo!
(geht ab)

Dritter Auftritt.

Amalia. Guelfo.

Amalia. Guelfo! mein Sohn!

Guelfo. Mutter, dein Sohn?

Amalia. Biſt du krank, mein Guelfo!

Guelfo. Nein! nicht!

Amalia. Ich hörte, du hätteſt den Doctor kommen laſſen, und lief ängſtlich nach dir. Was iſt dir?

Guelfo. Nichts! Nichts!

Amalia. Wie, mein Sohn? Deiner Mutter keinen Liebesblick?

Guelfo. Ha, meine Mutter! Mutter! Mutter und meine Mutter! Ich habe der Liebesblicke keinen. Kennen Sie den Guelfo? — Oh! ich bitte, mit all' dem Koſen und Streicheln laſſen Sie mich! Meine Wangen ſind der milden ſanften Hand der Mutter ungewohnt.

Amalia. So ſollſt du dieſen Kuß haben! Sollſt ihn aufgedrungen haben von der Mutter Lippen, mein wilder Sohn Guelfo! Wehr dich nicht, Guelfo! und dieſen, und dieſen, mit all' der Liebe der Mutter!

Guelfo. Wie, Mutter? Sie irren ſich. Meine Lippen ſind nicht ſanft, meine Stimme klingt nicht ſüß, ich bin nicht weiſe, bin der rauhe Ritter Guelfo.

Amalia. Und auch der liebe Guelfo. O mein Guelfo, ſieh freundlich, ſieh gut, mach unſre Freude laut und vollkommen! Warum läßt du uns ſo unfreundlich? (faßt ihn an der Hand) Sieh, Guelfo, ich könnte dir itzt viele Vorwürfe machen, daß du uns fliehſt, daß du immer außer Hauſe biſt, und, wenn du zurück kömmſt, dich einſperrſt: und ich und dein Vater weinen über deine rauhe Gemüthsart Tag und Nacht. Aber, ich wills nicht thun, mein Guelfo! will das all dulden, wills mütterlich dulden! Du wirſt dich ändern. Nicht wahr, Guelfo? du wirſt milder?

Guelfo. Ja denn! ich werde milder! Laſſen

Sie mich! Noch einmal, Ihr Koſen iſt meinen Wangen unbekannt.

Amalia. Du ſtößt meine Hand weg! Guelfo! ſtößt deine Mutter weg!

Guelfo. Weine! weine! klage! taumle zu deinem Ferdinando! He! Mutter?

(faßt ihre Hand)

Amalia. Drück' mich hart, ſtarker Guelfo! Deine Hand iſt männlich; ſchone der weichen Hand der Mutter nicht, wenns der Druck der Liebe iſt.

Guelfo. Ja, der Druck der Liebe, und der Druck — Was nun, Guelfo?

Amalia. Da fiel eine dicke, volle Thräne herunter. Ha! Guelfo!

Guelfo. Es iſt meine nicht.

Amalia. Lüge nicht, mein Guelfo! Laß ſie dein ſeyn! Ich ſah ſie auf deinem Auge zittern. Laß ſie mich wegküſſen! Wenn der Mann, wie du, weint, fühlt er tief. Nicht, mein Guelfo? Du liebſt deine Mutter, die dich ſo ſehr liebt, die Tag und Nacht ſeufzt, und bethet, du möchteſt gut ſeyn, und Liebe erwiedern? Mein ſtarker Guelfo, laß mich an dir ruhen! du haſt mir viel Liebes gethan die Stunde, haſt mir viel Liebes gethan dein Leben durch.

Guelfo. Mutter — was haben Sie mit mir vor?

Amalia. Lieber Guelfo, wenn meine Liebe dich nicht ſchützte — o dein Herz ſchlägt ſtark! Schlägts der Mutter?

Guelfo.

Guelfo. Weiß ich das? wenn mich Ihre Liebe nicht ſchützte —? nun? —

Amalia. Dein Vater wird jeden Tag mehr aufgebracht. Täglich kommen Klagen wegen deiner. Oft wollt' er dich aufſuchen, dirs vorhalten im Grimm. Ich ſchlung mich um ihn, hielt ihn, log — heut erſt noch —

Guelfo. Mag er kommen! Guelfo kennt ſich und ſeinen Vater. Weib, du hättſt mich nicht gebähren ſollen! Ich war kein Knabe für euch, bin kein Mann für euch! Erwürgen hättſt du mich ſollen! erdrücken in der Wiege, daß ich nicht aufgewachſen wäre, der Löwe Guelfo! Ich hab' Muth, Feuer, Geiſt, Stärke — und habt mich niedergeſchlagen bey der Geburt! Ha! bin ich aus dem Hauſe der Guelfen? — Nicht, Weib? Du gebahrſt den Ritter Guelfo, daß er Spott ſey? Deine ſanften Hände wären damals ſtark genug geweſen, mich zu würgen. Schling ſie um mich! Du kannſt Guelfos Nacken nicht umſpannen; und doch, wenn du mir den Dienſt thun willſt, halt' ich ſtill.

Amalia. Guelfo! mein Sohn! mein Sohn! erbarm' dich deiner Mutter!

Guelfo. Und wer erbarmt ſich meiner, der ich gefoltert werde von böſen Geiſtern innig? Wer erbarmte ſich meiner von je? Mir? mir? des Guelfo?

Amalia. Angſt! Angſt! — Dein Vater kömmt. Birg' dich hinter die Liebe deiner Mutter, wenn er zürnt.

Guelfo. Still, Mutter!

Vierter Auftritt.

Alter Guelfo. Die Vorigen. (Hernach) ein Bedienter.

Amalia (zum Vater.) Guelfo, dein Sohn iſt gut und ſanft. Ich verſichre dich, der Ritter war nie ſo lieb. Komm, lieber Guelfo, du ſollſt ſehen, daß man dem Ritter viel Unrecht thut. Er iſt ein herrlicher Junge, unſer Guelfo, ein tapferer Ritter, dem keiner ſteht. Sieh ihn an, Vater! Haſt du Einen in Italien geſehen, der ihm gleicht? Ein bischen wild iſt mein Guelfo; aber das giebt ſich: und Tapferkeit, ſagt man, iſt wild. Nicht, mein Guelfo?

Alter Guelfo. Das wär was! Nun denn, Ritter, wende dich zu mir! Gieb mir deine nervigte Hand, Sohn! Denk' immer, daß du ein Sohn des berühmten Guelfo biſt, das ich dir nicht genug ſagen kann! Denk, daß wir viele Feinde haben; deine Fauſt kann ſie ſchrecken, denn du biſt fürchterlich berühmt im Streit. O mein Ferdinando! mein Guelfo! zwey ſtarke Pfeiler meines beneideten Hauſes, auf denen der Alte in Friede ruhen kann, feſt und geſchützt. Meine Aernte in Krieg und Vertheidigung iſt gethan; ich habe mich hingeſtreckt, träume meine Jugend, und ſeh' euch zu. Da ſtehen ſie, Guelfo ein Felſen im Meer, und Ferdinando, der mehr durch Klugheit gewinnt, weil er ſtiller iſt, reifer überlegt, und ſeinen Vortheil abſieht.

Amalia. Und Guelfo?

Alter Guelfo. Wenn du edel biſt, Guelfo, deine Wildheit zum Guten lenkſt, deine Tapferkeit von Ferdinandos Klugheit leiten läßt, ſoll unſer Haus bald ein Herzogthum blühen. He, Guelfo?

Guelfo. He, Guelfo! He, Herzog Ferdinando! He, Guelfo!

Alter Guelfo. He, Ritter Guelfo!

Amalia. He! Freude! Und mein ſtarker Sohn Guelfo noch General! Das muß er werden. Hat er ſich nicht rechtſchaffen gehalten, daß ihn alle neiden? Trägt er nicht eine große Wunde unter dem Orden, die ihn mehr ziert, als der Orden? Noch einmal, ein herrlicher Junge, mein Guelfo, wenn er ſeine Mutter liebt, und ſtill iſt!

Alter Guelfo. Amalia, iſt das des Kind's Blick? Es kocht was in ihm! Sieh den Drachenblick! Guelfo!

Amalia. Geh doch! laß doch! Wer weiß, was dem Guelfo iſt! Er iſt krank.

Alter Guelfo. Nein doch! Ich muß ſehen, wie ſich Leidenſchaften bey meinen Kindern zeichnen. Was beißt er die Zähne? was zieht er die Fauſt zuſammen? was wölkt ſich die Stirne? So ſteht man vorm Feinde. Mann, dein Geſicht gefällt mir nicht.

Guelfo. Dann gebt mir eine Larve!

Alter Guelfo. Ha! Das iſt die ſchändlichſte Larve, die du itzt trägſt.

Amalia. Er iſt krank, ſag ich, es ſchmerzt ihn was. Geh doch, Guelfo! Reit dem Sohn und der Braut entgegen! Geh doch! ich will ihn ſanft machen, er iſt gar willig, wenn ich allein um ihn bin.

Alter Guelfo. Nein doch! Guelfo! ſieh deines Vaters Angeſicht — Blickt' ich dich ſo an, du ſollteſt mich haſſen. Was ſoll ich thun?

Guelfo. Den Guelfo haſſen, wie du thuſt.

Alter Guelfo. War das Guelfos zweyter Sohn?

Guelfo. Guelfos Narr!

Amalia. Guelfo, geh doch! Laß es hiermit! Guelfo wird gut; du weißt, daß das ſeine Krankheit iſt.

Alter Guelfo. Fluch dir, Guelfo! wenn du ſo ſiehſt.

Guelfo. Fluch mir! wenn ich anders ſeh.

Amalia. Segen, Guelfo, wenn er noch wilder ſieht Hinaus, Alter! Will keiner gehen? Beyde heiß, wie Feuer! Vater! Sohn! He da! ich ſchwaches Weib will euch Wütende abhalten. Wart! ich will meine Schnürchen abreiſſen, und euch anheften, weit von einander. Ich bin ein ſchwaches Weib, will mich an dich hängen, Alter! Keiner ſoll des andern Stirne ſehen. He Guelfo! (wirft ihm ein Tuch aufs Geſicht) ich will dein wildes Geſicht decken, das ihn erzürnt. Blickſt mir doch gut zu, mein Sohn!

Guelfo.

Guelfo. Laßt es! Seyd getroſt, Mutter! Ihr ſollt des Guelfos los werden, den ihr zu Grunde gerichtet, den ihr bey der Geburt zu Grunde gerichtet habt!

Alter Guelfo. Ein böſer Geiſt redet aus dir! du haſt den Würgteufel, der Vater und Mutter nicht ſchont. Die Sorge für dich riß mich von den Feinden, als ich den erfochtenen Sieg nutzen wollte. Du biſt mein Sohn nicht.

Guelfo. Sagt das noch einmal, ich bin euer Sohn nicht.

Alter Guelfo. So nicht.

Guelfo. Los von Vater! — Mutter, bin ich dein Sohn?

Amalia. Mein Sohn? Still! ſtill! Ihr endet mit mir!

Guelfo. Ha dann! von euch beyden los! entſagt! Haſt du noch etwas, berühmter Guelfo? — Ich habs gehört, und das zittert mir in der Seele — Ich bin Guelfos Sohn nicht! Gott, du haſts gehört! Ich bin Guelfos Sohn nicht. Ich habs gehört, wie Guelfos Fluch den Baſtard Guelfo traf. (knieet) Hier knie' ich und ſchwör dir ab — ſchwör dir ab, ich bin dein Sohn nicht, grauer Guelfo! bin dein Sohn nicht, ſanftes Weib! Nun dann! ich ziehe mein Schwert, und beginne den Schwur — Ich armer Ritter Guelfo — laßt eure Thräne nicht um mich in Staub fallen! miſcht ſie mit Ferdinandos Freudenthränen! — Ich armer Ritter und Baſtard —

Alter Guelfo, (indem ſie ihm beyde um den Hals fallen.) Du biſt mein Sohn! mein lieber Sohn.

Amalia. Du ſollſt mein Sohn ſeyn, und wenn du mir das Herz noch mehr bluten machſt! und wenn du mir den bittern Todeskelch reichteſt! Du biſt mein Sohn! mein Guelfo! den ich unter meinem Herzen trug, ihm freudig entgegen weinte, eh' ich ihn ſah! biſt mein Guelfo!

Alter Guelfo. Tauſend våterlichen Segen für den zu raſchen Fluch, mein Sohn! Sey deines Hauſes Zierde!

Guelfo. Ihr ſpielt mit mir — mißbraucht mich! Wohl dann! ich will's ſeyn — kann ichs ſeyn.

Amalia. Laß du die Thrånen fallen vom Aug', alter Guelfo! Sie zieren dich. Und laß ſie uns miſchen mit Freudenthrånen! O Guelfo, ſey der Mutter Luſt! — Sagt' ich dir nicht, der Ritter iſt gut; du kennſt ihn nicht, wie ihn die Mutter kennt. Sieh gut, Sohn! (Wåhrend daß Amalia ſpricht, bringt ein Diener dem alten Guelfo einen Brief, er lieſt.)

Alter Guelfo. Erſchrecklich! Ich hab' dir meinen Segen gegeben, ich hab' dir meine Thrånen gegeben — und da — und da — lies! lies! — Was zitterſt du, Weib? Hinaus! ich will dich hinausſtoßen — und da —

Amalia. Und da iſt mein Sohn, der ſoll mich ſchützen für Guelfos Grimm.

Alter

Alter Guelfo. Und er hat den Mann gepeitſcht, daß er auf den Tod liegt — den Mann, der ſeinen vielen Kindern Brod gab. Er hat ſie hingebracht, Hungers zu ſterben! zu laufen in die Wildniß! Ich gab ihm meinen Segen, weinte ihm meine Thränen. Ha! ich will meine Augen ausreiſſen, weinen ſie noch einmal über Guelfos zweyten Sohn! Haſt du geleſen?

Guelfo. Ich thats; ja doch, ich thats. Ich ſchüttle mich, und Guelfo nehm ſeinen Segen und trag' ihn über Ferdinando! Verdient das Fluch? Ich peitſchte meinen Pachter, weil er mir das Reh ſtahl — das ſchönſte Reh im Forſt; peitſchte ihn, weil er meinen Hund ſtach, daß er ſtarb. Wer will Rechenſchaft?

Amalia. That er das?

Guelfo. Ob ers that? Lügt Ritter Guelfo? — Wart einen Augenblick, alter Guelfo! (ſucht im Schreibtiſch) Hier iſt die Abtretung des Guts; und ſo zerreiß ich ſie. Nimms nun, giebs dem Erſtgebohrnen! Hier haſt du deinen Segen; gewirkt hat er noch nichts. Nimms, nimm alles! Hier ſteh' ich ohne alle Anſprüche. Nimm, daß ich kahl werde! He da! Ritter Guelfo! leg deinen Degen an, und zieh gegen die Türken! Was fehlt dir noch? Du biſt reich mit deinem Herz und Arm.

Alter Guelfo. Nein! nein! Du ſollſt das Gut behalten, und mehr dazu. Ich will dem Pachter Entſchädigung geben; es wird ſo arg nicht ſeyn.

Guelfo. Ich will nichts, ich bin reich.

Amalia.

P.o.9

ſend!

ie Fingerſpiẞen der Kamilla,
nken; legte meine Rauhig-
Tieger, der Orpheus Sang
— Kamilla! Hu, Caßius!
e in ein Nebenkabinet ab.)

er Aufzug.

Ein Saal.)

r Auftritt.

Grimaldi.

Guelfo.

ſſer, Grimaldi?
enn mirs am Körper fehlte,
ut' ich keine Feuerkur. Ab-
das Glied laſſen, wo michs
ümmelt ſtandhaft leben. Aber,
peinlich und auch wonniglich
eele. Einen gebeugten, von
ten Geiſt, ein verwundetes
mzuſchleppen, und ſo täglich
it geſenktem Haupte zuzuwal-
uder! ich falle vom Fleiſch,
— und dieſer morſche Kör-
lieblicher Jugend, ward be-
Trat ich auf, Guelfo, ziſchel-
ten

Amalia. Nimms doch, Guelfo! Ich will dir einen prächtigen Schmuck geben, für deine künftige Braut.

Guelfo. Ha, ha, ha! — Guelfo, geben Sie mir den Zug Apfelſchimmel zum Erbtheil; und ich gehe, der verfluchte, verlohrne Sohn! Geben Sie mir den Zug Apfelſchimmel; ich will mich reich halten, will mich mit dieſem Muth durch die Welt ſchlagen.

Amalia. Gieb ihm die Schimmel, gieb ihm die Pferde all.

Alter Guelfo. Guelfo, die Schimmel hat dein Bruder ſchon.

Guelfo. Mag er ſie behalten!

Alter Guelfo. Er kömmt in einer halben Stunde mit ſeiner Braut; er giebt ſie dir. Guelfo, freu' dich mit uns!

Amalia. Du ſollſt ſie haben. Komm uns nach! (gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Guelfo (allein.)

Niederſchießen will ich ſie und ihn! Ich will ſie nicht, ich mag ſie nicht! Träumt ichs doch, wußt ichs doch! Es ſind vortreffliche Pferde, und ſtampfen (ſtampft) den Boden, blaſen, werfen die Mähne, haben einen Blitz im Aug — Heyda! Ritter Guelfo! kauf dir einen Eſel, und reit zum Türken! Er hat ſie, hat Segen, Liebe, Herzogthum — und Kamilla! Ha! ich werd raſend!

ſend! O ich küßte die Fingerſpitzen der Kamilla, und war Wonnetrunken; legte meine Rauhigkeit nieder, wie der Tieger, der Orpheus Sang hörte. Sie ſang — Kamilla! Hu, Caßius!

(geht in ein Nebenkabinet ab.)

Zweyter Aufzug.

(Ein Saal.)

Erſter Auftritt.

Guelfo. Grimaldi.

Guelfo.

Iſt dirs wieder beſſer, Grimaldi?

Grimaldi. Wenn mirs am Körper fehlte, lieber Guelfo, ſcheut' ich keine Feuerkur. Ablöſen wollt' ich mir das Glied laſſen, wo michs ſchmerzte, und verſtümmelt ſtandhaft leben. Aber, Guelfo, tief und peinlich und auch wonniglich liegts in meiner Seele. Einen gebeugten, von Menſchen gekränkten Geiſt, ein verwundetes Herz mit ſich herumzuſchleppen, und ſo täglich dem öden Grabe mit geſenktem Haupte zuzuwallen — Sieh, Bruder! ich falle vom Fleiſch, ſchmachte, ſeh bleich — und dieſer morſche Körper blühte einſt in lieblicher Jugend, ward beſtaunt, geliebt. Trat ich auf, Guelfo, ziſchelten

ten ſich die Mädels in die Ohren, webten mit Blicken und Bewegungen Ketten und Netze, den Grimaldi zu beſtricken. Das war Gedräng, Zunicken, Fächerrauſchen und Anhängen. Wie viele Uneinigkeiten und kleine Zänkereyen verurſachte ich nicht unter Schweſtern, Liebenden und Herzensfreundinnen! Wenn ich eine mit Wärme und mehrerer Theilnehmung anſah, ſtellte ſich ſchnell ihre Nachbarinn in Riß, und ſtahl wenigſtens den Blick auf die Hälfte, den ich Höflichkeits wegen nicht kalt zurückziehen konnte. Ja — ja!

Guelfo. Red' nur fort, Grimaldi; ich kann hören, und das denken — Ich ſeh' nur nach der Straße, um meinen Bruder mit den Hengſten im Pomp anfahren zu ſehn. Nu?

Grimaldi. Wie das nun all liegt, Jugend und Vermögen! Ich ſenke meine Arme, ſenke mein Haupt — gefallen bin ich, der raſche Grimaldi! Und da ich fiel, durch Neid und Verfolgung von Schwachen, floh Schnellkraft, Zuverſicht und Feſtigkeit. Ich zog mich ganz in mich in mein Trauren. Das geſellſchaftliche Leben unter Menſchen, alle heitere Empfindungen, alle Theilnehmung an meinem und andrer Geſchick, alle Sinne verwandelten ſich in meiner gedrückten Bruſt in Haß und Widerwillen. Ich ſchwirre nun in Trauergedanken, fühl mich vergehen, fühl mich gerne vergehen — Denn was iſt das Leben, mein lieber Guelfo, wenn einem das genommen iſt, was einem Leben giebt, wenn einem

noch

noch dazu der Weg verlegt iſt, den zu gehen man gemacht iſt?

Guelfo. Man räumts weg, Grimaldi!

Grimaldi. Denn muß man auch das vorige Gefühl wieder in ſich ſammeln können. Aber, Guelfo, wenn das nun all niedergeriſſen iſt, was uns damals trieb, wie den jungen Adler, der ſeine Schwingen ſtark fühlt, den Weg zur Sonne zu ſchweben — wann das nun nicht mehr aufzuwecken iſt — Lieber Guelfo, ich ſchein' mir dem geblendeten Adler zu gleichen, der ſein Leben in den Felſen austrauert. Was hülfe mirs nun auch, wenn ich mich wieder aufzutreiben ſuchte, einige Schritte taumelte, und mich doch nicht an der Sonne erquicken könnte, worauf es ankömmt!

Guelfo. Das kömmt all wieder. Man findt ſich, und das andre findt ſich auch. (unverwandt durchs Fenſter nach der Straße.)

Grimaldi. Ja, es kam einſtens ein Sonnenblick! — Guelfo, du weißt doch auch, wer kam, und mir die Nacht vors goldne Strählchen feindlich ſtellte, daß ich weiter nichts erblickte, als Haß und böſen Genius in mir? — War das Erquickung für mein Herz, als mir die Lichtgeſtalt erſchien! Ich hatt' ein Liedchen, das ich damals oft ſang —

Guelfo. Sing, Grimaldi.

Grimaldi (ſingt.)

Heiter kehreſt du, o Licht!
Und ein helles Strählchen bricht

Aus

Aus der dumpfen Nacht hervor,
Hebt mein leidend Herz empor.

Es erſchien ein Engelskind,
Rührte meine Seele — ſchwind! —
Und die Trauer ſchwand dahin,
Selig, ſelig nun ich bin!

Selig, ſelig werd ich ſeyn,
Wenn die Liebe mich wiegt ein,
Wenn die Lieb' den Trauerſinn
Wandelt mir in Freudenſinn!

Glänze ferner durch die Nacht,
Liebe, ſüße Zaubermacht!
Hülle mich, o Zauber, ein!
Selig, ſelig werd' ich ſeyn!

O Guelfo, Guelfo! was waren das Stunden!

Guelfo. Und nun?

Grimaldi. Guelfo, da wollte der ſchlafende Genius wieder aufwachen, wollte mich beleben, und ich ward angeſpornt — träumte glühende Träume, wie ich nun mit Rieſenſchritten gehen wollte als ein edler Kerl! Guelfo, ich ward auf die Wagſchaale gelegt, mein Adel zu leicht befunden; mein Werth fiel tief, Guelfo! Die ſüßen Augenblicke, die ich lebte, die mich zu allem gemacht hätten! Ward ich nicht in Finſterniß zurückgeſtoßen, worinn ich noch immer tappe?

Guelfo. Du haſt Recht, Grimaldi. Du warſt damals in einem Gang, giengſt ſo ſchnell nach dem Ziel, daß ich dir mit Wunder zuſah.

Grimal-

Grimaldi. Drum ſtieß mich Vetter Ferdinando unter; der alte Guelfo hätt' ſich des Grimaldi erbarmt. O der Seligkeit der Stunden! o der Seligkeit des Grimaldis! o der Verdammung des Grimaldis, die nun um ihn liegt!

Guelfo. Armer Narr! Hätts an mir gelegen, du hättſt ſie haben ſollen. Ich hatte dich auch gewogen, Grimaldi! aber ich fand dich bewährt. Was nutzte mein Reden all?

Grimaldi. Ich dank' dir noch, mein lieber Bruder. Ich will dich immer ſo nennen, und nach Athem ſchnappen, wenn ichs denk', und dich an meine Bruſt drücke. (umarmt ihn) O wenn ichs worden wär'! und wenn ichs worden wär — iſt ſie nicht todt?

Guelfo. Das herrliche Mädchen!

Grimaldi. Sie ſtarb, ſie ſtarb! und da ſie ſtarb, ſtarb Grimaldi! Alle Hoffnung und Leben entquoll meinem Herzen mit den blutigen Thränen. Bruder! dir darf ichs ſagen, daß mir jede Nacht ihre blaſſe Todtengeſtalt erſcheint, daß ich ſie ſo kalt in meine Arme feſtdrücke, daß ſie mir winkt, und daß ſie mich nach ſich zieht. O Juliette! Juliette!

Guelfo. Geh doch! laß mich!

Grimaldi. Fühlt' ich ihren Tod nicht ſo ſcharf! und würd' ihn ſchärfer fühlen — Hab dich Gott, meine Liebe! Grimaldi wallt dir eine düſtre Wallfahrt nach. Und gewiß wärſt du noch hier; denn ich wollte dich gepflegt haben, wollte dich getragen haben, auf den Fittigen der erquickenden Liebe! O Juliette, du wärſt noch unter uns!

Guelfo. Ich bitt' dich, Grimaldi, wieg mich nicht in dieſen ſchwermüthigen Ton. Ich brauch Stärke; und bin ich nicht im nämlichen Fall?

Grimaldi. Armer Guelfo!

Guelfo. Wär' Kamilla nicht mein worden, und ich hätt' in den Armen der Liebe den Löwen Guelfo abgelegt? wär' ſtill und friedlich geworden? — Sie hatte Guelfos ganze Seele.

Grimaldi. Du ſagteſts ihr?

Guelfo. Nein! nicht! Ich Beſtohlner, der ich nichts als meinen Degen habe!

Grimaldi. Und er hat ſie nun, da er mit den ſchweren Titeln kam, mit den reichen Goldſäcken, von Herzogs Glanz geführt! Da bückte ſich die Liebe — ha! und bückte ſich unter, und der tapfere Guelfo ſchwand aus ihrem Herzen. Sterben will ich, ohne an Juliette zu denken, wenn er nicht deine Liebe wußte.

Guelfo. Mag er! er hat ſich weh mit gethan; denn fordern will ich auch das von ihm im Grimm. Himmel und Erde! wenn ich der Wonne denk', in der ich ſchwebte, ihre Geſtalt vor mir ſeh mit aller Glorie der Schönheit! Grimaldi, das war ein Leben! das waren Zückungen! — Ich kann dich verſichern, ich allein kann das Weib an ihr finden, das an ihr iſt, das Weib des tapfern Ritters, dem ſie Siegskronen mit Liebe windet, kömmt er vom Feinde. Ihm iſt ſie nichts. Ich konnte den Schleyer heben, und im Heiligthum der innern Schönheit ihrer Seele leſen. Ha! wie ich einſt nach der Schlacht ihrem Schloſſe

zujagte,

zujagte, mit Blut der Feinde beſprißt! Sie lächelte himmliſch von dem Balcon herunter, warf mir ein weiſſes Tuch zu, rief: Ritter, wiſch das Blut weg! Du ſchreckſt meine Geſpielen. Und ich thats mit dem Tuch, legte es auf mein Herz — ſiehſt du's! hier heilte es, und that gut.

Grimaldi. Und das Weib hat er?

Guelfo. Und das Weib hat er!

Grimaldi. Vor deinen Augen ſeine Seligkeit, vor deinen Augen die herrliche Geſtalt, vor deinen Augen den Himmel! Hölle in mir und dir! — Bruder, laß uns Einſiedler werden, laß uns der Welt abſagen, und uns treu ſterben! — Wie kann ichs, wie kannſt du's anſehen? Eine härne Kutte wär des armen Grimaldis Sache.

Guelfo. Guelfos eine ſtählerne Keule, zu zerbrechen damit das Haupt —

Grimaldi. Gebähr den Gedanken nicht! — Ha! dort kommen ſie gefahren!

Guelfo. Will kein Donner nieder? die ſpringenden bäumenden Hengſte zu lähmen? Ha! wie die Pferde ausgreifen! was das hebt! Sieh' den Herrn im rothen Kleide mit Gold, wie Herzoglich prächtig! Will kein Donner nieder? Siehſt du ſie? O Grimaldi, im weiſſen Kleide! Sie ſieht heraus, ſtreckt ihre Hand heraus, und wirft dem Bettler was zu — die Chaiſe wendet wieder — der Stern auf ſeiner Bruſt, wie er blinkt! Sie! — Teufel! Teufel!

Grimaldi (unverwandt zum Fenſter hinaus.) Wirfſt du Seifenblaſen hinaus? Sie zerplatzen, eh' ſie niederkommen, armer Narr!

Guelfo. Grimaldi! Grimaldi! Laß mich was thun! Ich will eine Piſtole losſchießen — ich muß ſo was hören! Mein Herz heiſchts!

Grimaldi. In die Luft doch?

Guelfo. Heyda! — Wart! nach der Waſſerſeite — (ſchießt zum andern Fenſter hinaus) Hi! Hi!

Grimaldi. Raſch in Hof! Eins, zwey — ſechs Diener nur — vier Läufer nur — zwey Heyducken nur — Es iſt wenig und genug für einen Herzog.

Guelfo (kniet nieder, ſpricht in ſich, und ſpringt auf.) Ausgeſprochen, und geſchehn! Feſt in meinem Blut ſitzts! ſauſts an den Wänden her, und kräuſelt ſichs in der Luft! Bey Guelfos Herz! es ſoll nicht zergehen, wie Grimaldis Seifenblaſen.

Grimaldi. Was treibſt du hinter mir?

Guelfo. Frag nicht! Was ich thu, thu ich!

Grimaldi. Sie ſteigen aus — Vater — Mutter —

Guelfo. Koſ't ihn, liebt ihn, ſpringt um ihn herum! So! drückt ihn noch feſter ans Herz, und weint! Fluch mir! Fluch mir! Bey der Geburt beſtohlen! Nun dann, bettelarm heute! — — Brav, Ferdinando! Wollte Gott, du machteſt deine Sache anders; aber ſo — wieder? ihu!

Grimaldi. Das iſt nárriſch. Sieh, dort im Teich, wie der Menſch den Fiſch angelt. Er zuckt ſehr, zuckt ſich los, fállt aufs Ufer, er haſcht ihn —

Guelfo. Und er kúßt ſie! Ha! vor meinen Augen! denk! vor meinen Augen! ſaß ſo lang bey ihr, hat ſie ſo lang, wird ſie haben, und vor meinen Augen! — Grimaldi, will er mich umbringen?

Grimaldi. Wie der Kerl den Fiſch zappeln ließ! Pfui!

Guelfo. Und wie ich zapple! Mit den Kúſſen angeln ſie meine Seele, und ich blute. Kamilla! Kamilla! Ich háng' an der Angel, zucke mich zu Tode! Sie ſieht nach ihm, und Liebe zittert auf ihren Lippen — ſieht herauf — was denn? Kamilla, was denn? O weh mir!

Grimaldi. Sie kommen herauf — Willſt du ſie erwarten?

Guelfo. An der Angel den Tod zu zappeln?

(beyde gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Alter Guelfo. Amalia. Ferdinando. Kamilla.

Ferdinando. Nun iſt mir ganz wohl, da ich wieder hier im Hauſe des Vaters bin. Mich kam eine wunderbare Empfindung an, da ich ſo den Hegwald herunter fuhr. Aber da ich in Guelfos Hauſe bin, jedes Bildchen ſeh, jeden Ge-

genſtand erkenne, des Vaters Liebe fühl', iſt mir ganz leicht.

Kamilla. Du haſt mich ſehr erſchreckt, lieber Ferdinando. Du wardſt ſo bleich — Guelfo, er ſaß auf einmal ſo ſtill, und zitterte, ich konnt' ihn kaum zu ſich bringen. Komm, Ferdinando! Deine Stirne iſt noch heiß — er ſchwitzte Angſtſchweiß, Vater! — Lieber Ferdinando! —

Amalia. Sohn! Lieber! Mach mir nicht angſt!

Alter Guelfo. Es kömmt vom Fahren. Es iſt heute ſehr heiß geweſen.

Kamilla. Nein! Ihm fehlt was —

Ferdinando. Es iſt nun wieder vorüber. Es iſt närriſch! Kamilla, ich wollte dirs nicht gleich ſagen, aber itzt lach' ich ſelbſt drüber. Guelfo, als wir an die Eichen kamen, ſah ich in der Ferne meine Geſtalt aufſteigen, daß ich mich kannte, und wildes Geräuſch ſchreckte mein Ohr.

Amalia. Deine Geſtalt, Ferdinando?

Ferdinando. Lebendig! Meine Sinne können mich betrogen haben; ich vergeß' es ſchon wieder.

Alter Guelfo. Einbildung, Ferdinando! nichts als Einbildung!

Ferdinando. So nehm' ichs auch. Mir iſts nur leid, daß ich meine Kamilla erſchreckte. Es iſt vorüber, und war vorüber, da du mir mit der Hand über die Stirne fuhrſt, und riefſt. Ich wachte auf, wie aus einem Schrecktraum, und

ſchien

ſchien mir in Himmel über zu gehn. Nun, Vater? Nicht ſo ernſthaft! Küſſen Sie Ihren Sohn noch einmal! Meine Mutter! Laßt mich glücklich ſeyn! Alles will ichs machen, und alles wird michs machen! Meine Kamilla hat Ihnen ihr Herz geſchenkt, da ſie mirs gab; und Ihr Blick giebt Ihnen die Verſicherung. O wir werden ein Leben führen — —

Amalia. Mein lieber Ferdinando! — Ja! wir werden nun recht freudig ſeyn zuſammen.

Ferdinando. O Mutter, Sie ſinds! Dieſe wenige Worte — Sehen Sie mich fort ſo an!

Alter Guelfo. Ruh aus; mein Sohn, du überläßt dich zu ſehr dem Gefühl! Ruh aus!

Kamilla. Ich zählte alle Stunden, fragte jeden Augenblick: Wie weit ſind wir noch, Ferdinando? ſo begierig war ich, den alten Guelfo wieder einmal zu ſehen, und meines Ferdinandos Mutter. Und Ferdinando war gütig, erzählte mir viel von Ihnen, von der herrlichen Gegend, und alles find ich ſo. Es iſt ein lieblicher Sitz, ſagt' er, beym Vater. Und gewiß iſts ein lieblicher Sitz. Eine Gegend, ſo ſchön, als eine in Italien. O ſo die Tiber hinunter zu ſehen, von der Sonne vergüldet, den ſüßen Geſang der Vögel — und den Guelfo, die Mutter, meinen Ferdinando — Guelfo, wir wollen der Liebe und Freude leben! (küßt der Alten Hände, Amalia küßt ſie.)

Alter Guelfo. Sie machen mich mein Alter vergeſſen. Alles vergnügt, verjüngt mich, was

ich ſeh' und höre. Ihr Kinder beſtürmt des alten Guelfos Herz mit zu viel Liebe; er iſt ihrer ſo wenig gewohnt, daß es ihm Traum ſcheint. Zwar, wenn Ferdinando da iſt, da leb ich immer ſo im Taumel; denn Ferdinando weiß mit Liebe des Alten Herz warm zu halten. Ferdinando! Ferdinando! Geprieſen ſey Gott, daß ich dich wieder einmal in meinen Armen halten kann! daß ich die Wonne fühle, das treue Kind feſt an mich zu drücken! Laß dich recht drücken, Guelfos Zierde!

Ferdinando. Mich nicht allein, mein Vater.

Alter Guelfo. Ha! dich allein! dich allein! Biſt du's nicht allein, der dem Vater gütlich thut? der des Vaters Wohlthat iſt? der des Guelfos Haus erhebt, daß die Feinde vor Neid vergehen? Ja! ſie werden ſich verzehren in Marter, unſer Haus ſo mächtig zu ſehn. Ferdinando, Segen über dich! Daß du hoch empor wachſeſt im Lande! — Kamilla, ſeyn Sie nicht ſo bewegt! Ruhen Sie! Wir wollen euch zuſehn; ihr ſeyd müd', und ich möcht' euch zuſammen ſitzen ſehn.

Amalia. Guelfo! vergiß nicht, ich bitte dich!

(geht ab.)

Alter Guelfo. Ferdinando, wärſt du nicht, ich legte mich hin, und ſtürbe; denn Guelfo wird ſehr geärgert in ſeinen alten Tagen. Aber nun will ich leben; meine grauen Haare ſollen ſich weiß färben, und meine Jahre hoch ſteigen, von

dir

dir geleitet. Ich muß es erleben, was aus meinem Ferdinando wird. Jüngſt war ſo ein Hofſchranze hier, der erzehlte Wunderdinge (und mochte ihn wohl heimlich hetzen) was man aus dir ſo große Dinge machte — wie ſchon alle große Häuſer aufmerkſam würden — daß du des Herzogs rechter Arm wärſt — Ha! dacht' ich bey mir — ſeht nur auf Guelfos Stamm — er ſoll bald Herzog ſeyn.

Ferdinando. Gnügſamkeit! Nicht zu hoch geſpannt, Vater, daß die Saite nicht ſpringt! Es iſt noch Zeit genug, und ich könnte tiefer fallen, je höher.

Alter Guelfo. Das wollt ich ſehn, ich! Was Gnügſamkeit! Man muß ſteigen, ſo hoch man kann! war immer mein Denken. Und da ich mich ſo weit im Gleichgewicht hielt, euch ſo weit vorgearbeitet hab — Alſo red' mir nicht!

Kamilla. Werden Sie nicht zu ernſthaft!

Alter Guelfo. Verzeihen Sie mir!

Kamilla. Nicht doch, Vater! Reden Sie, was Sie wollen, was Ihnen gut thut.

Alter Guelfo. Das iſt freundlich, Tochter! Gott erhalt dich mir!

Ferdinando. Wo iſt denn mein Bruder? Ich ſeh lang nach ihm. Wo iſt er?

Kamilla. Ich dachte, er würde der erſte ſeyn, der uns entgegen käme.

Alter Guelfo. Ja doch, er! Ich ſeh' ihn manchmal in einem Monat nicht, den wilden Guelfo. Ferdinando, er wird immer unbändi-

ger, ſtolzer. Rachgierig iſt er; ſtößt mich und ſeine Mutter ins Grab im blinden Zorn. Er brennt, wie Feuer, wenn wir ihn berühren. Ich bin zu alt, den Sohn Guelfo zu bändigen. Ich muß zittern für ihn. Heute hab' ich ihn einmal wieder geſehen, und faſt brach er mir das Herz. Er liegt immer im Walde, badet ſeine Hände in der armen Thiere Blut. Kömmt er einmal, vergräbt er ſich, und weh, der ſich ihm naht!

Ferdinando. Vater, ich ſagte immer, man muß Guelfo mit Liebe und Nachgeben begegnen, will man ihn gut haben.

Alter Guelfo. Und thu ichs nicht? und muß ichs thun, ich ſein Vater? Doch thu ichs, halt' ihn ſanft, wie du deine Braut. Meine Amalia thuts auch. Ich fürcht', unſer Streicheln macht den Wilden unbändiger.

Kamilla. Der Ritter hat ein edles Herz.

Ferdinando. Das hat er, Kamilla. — Vater, laſſen Sie ihm ſeine Unbändigkeit, all ſein Weſen; wenns Krieg giebt, brauſ't er aus. Ich will ihn mit meiner Liebe zwingen, mir hold zu ſeyn.

Alter Guelfo. Ich kenn' ihn auch, und mag nicht reden. Ich wollte, mein Herz hieng nicht ſo an ihm.

Kamilla. Es muß an ihm hängen; der Ritter verdients.

Ferdinando. Er iſt die Zierde Ihres Hauſes, ein Schrecken der Feinde.

Alter

Alter Guelſo. Das iſt wahr. Nun — wir wollen ihn mild zu machen ſuchen. Kamilla hat eine liebliche Stimme, und ſingt in die Laute. Wir wollen täglich harmoniſche Muſik machen, und ihn zähmen. Ich wollt', er hieng dem Grimaldi nicht ſo an, der macht ihn traurig dazu mit ſeiner Melancholie; das verdirbt ihn völlig. Grimaldi iſt ein düſtrer Menſch, der Nachts im Feld läuft, bey Sturm und Wind, und zu den Sternen ruft. Der Kirchhof ſoll ſein liebſter Aufenthalt ſeyn. Ich ſelbſt fand ihn einſtens durch die öde Nacht weinen, daß ich erſchrack. Das iſt Guelſos Geſellſchaft.

Dritter Auftritt.

Grimaldi (tritt auf.) Die Vorigen.

Ferdinando. O des traurigen Grimaldi! Willkommen, Vetter!

Grimaldi. O des freudigen Ferdinando! Guten Tag denn allen freudigen Seelen, und mir alle ihre Traurigkeit!

Ferdinando. Ich dachte gewiß, ich würde Sie heiterer finden.

Grimaldi (legt die Hand aufs Herz.)

Ferdinando. Sie ſehen noch verſtörter und trauriger. Armer Grimaldi, Sie blühten lieblich — Ich wollte, Sie hieltens wieder mit dem guten Gefühl.

Grimaldi. Und ich wollte, Sie wären nicht ſo luſtig. Wahrhaftig, ich bin ſo hin, das Lä-

cheln eines Menſchen kann mich beleidigen. Ich kann oft meinen Hund nicht ausſtehen, wenn er freudig um mich ſpringt.

Ferdinando. Winden Sie ſich los!

Grimaldi. Still, Vetter! Das iſt Ihre Braut! O eine liebe Braut! (küßt ihr die Hand)

Ferdinando. Wünſchen Sie mir nicht Glück?

Kamilla (zu Grimaldi.) Ich wollt', ich brächt' Ihnen Freude mit!

Grimaldi. O gütig! himmliſch! — Ich wollte — armes Herz!

Ferdinando. Was iſt Ihnen?

Grimaldi. Nichts! nichts, als daß ich kein Wort reden kann! Gnädige Gräfinn, Sie ſcheinen keine Tochter der Erde zu ſeyn. — Sie haben Ihre Sanftmuth, und — Gott ſey Dank! Sie haben einen melancholiſchen Zug über dem Auge, der mir wohl thut.

Alter Guelfo. He, Grimaldi! wollen Sie uns alle anſtecken?

Grimaldi. Guten Tag, Vater! Ich ſah' Sie kaum. Behüte mich! Ich will euch eure Freude laſſen; ich wollt', ich könnte euch meine vorige dazu geben! Aber, Guelfo, die Gräfinn! (ſieht gen Himmel) Und dort wohnt eine, und hier wohnt ſie! (die Hand aufs Herz) Gräfinn Kamilla, Sie haben — o dieſer Zug, der ſich ſo ſanft, ſo weich hebend in die Lippen verliehrt — und die labende Oeffnung des Munds — dieſes himmliſche reine Auge — dieſes ſüße Wallen — das haben Sie, ja! Sie habens von ihr.

Kamilla. Mein Herr!

Ferdinando. Sie ſchwärmen wieder, Grimaldi! Kommen Sie doch zu ſich.

Alter Guelfo (dazwiſchen vor ſich.) Er meynt meine Tochter, und hat Recht.

(wiſcht ſich die Augen.)

Grimaldi. Verſteht kein Menſch den Leidenden? — Ich will gehn, Ferdinando, und Sie nicht weiter ſtören. Vater, vergönnen Sie mir ein Plätzchen im Hauſe mit dem Ritter; ich mach Ihnen denn bald Raum.

Kamilla. Bleiben Sie bey uns! Ich hab' ſo viel Guts von Ihnen gehört; ich wünſchte, Sie ſöhnten ſich mit der Welt aus.

Grimaldi. Nicht doch! nicht doch! Ich und die Welt haben gebrochen, und ſo gebrochen, daß mein Herz mitbrach.

Alter Guelfo. Wo iſt der Ritter?

Grimaldi. Seine Mutter iſt bey ihm.

Alter Guelfo. Dacht' ichs doch, als ſie wegſchlich! Grimaldi hat uns alle Freude verdorben. Hängt die Köpfe nicht ſo! Gleicht ihr doch alle dem Schwärmer!

Ferdinando. Ich möchte alles vergnügt ſehen, und ich weiß nicht, ich hab' heute ſelbſt einen Hang zur Schwermuth.

Grimaldi. O Ferdinando, ſagen Sie das nicht.

Alter Guelfo. Morgen ſoll Hochzeit ſeyn — Sind das Hochzeitgeſichter? Kommt zu Tiſche! — Grimaldi, ſeyn Sie munter, oder bleiben Sie weg.

Grimal-

Grimaldi. Das letzte, Guelfo! das letzte!

Ferdinando. Nein, kommen Sie!

(die andern gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Grimaldi (allein.)

Armer, armer Guelfo! Deine Prüfung iſt hart! Armer, armer Grimaldi! du haſt viel von ihr geſehen. O meine Juliette, laß mich nicht ſo lange! nimm mich bald! — Und ſaß ich nicht hier bey dir? Kamſt du nicht an einem ſchönen Frühlingsmorgen hier herein, erſchrocken, und ich hatte dich in meinen Armen, und du ſagteſt: Lieber Grimaldi! — und ich ſagte: Liebe Juliette, was iſt Ihnen? — Du ſagteſt, ein Kind ſey in Hof gefallen, das habe dich erſchreckt — — Ich lief, und holte das Kind, und verbands; und ich bekam einen Kuß der Liebe und der guten Menſchheit. Ja, meine Juliette! Hier wars, wo ich der Liebe weinte; hier iſts, wo ich der Liebe ſterbe. Ha! und wars nicht hier, wo dein Ferdinando ſagte, unſre Liebe gelte nichts? Sagt' er ſo? Nein! du ſollteſt den reichen Grafen heyrathen; ſo ſagt' er. Aber mein Herz ſagte, Juliette wirds nicht thun! Sie thats auch nicht, und vermählte ſich mit dem Tode. — Ferdinando! — Weg! — Ich muß Rache denken, und mag keine denken. O Juliette! Juliette! —

(geht ab.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

(Das Zimmer des erſten Aufzuges.)

Ritter Guelfo. Kamilla.

Guelfo (vor der Thür.) Ich muß ſie ſehn! muß ſie allein ſehn! (tritt herein.)

Kamilla. Ritter Guelfo, noch einmal willkommen, ſo finſter Sie mich auch vorhin anſahen, als Sie bey uns vorbeyeilten, und ſich kaum halten ließen. — Was machen Sie?

Guelfo (knieet.) Legen Sie Ihre willkommne Hand auf mein Haupt, und den Liebesſegen! o allen Segen in dieſem! Ich ſteh nicht auf, Kamilla. Segen von dieſer Hand dem armen Ritter Guelfo! Ihre Hand auf mein Haupt, an mein Herz, an meine Lippen, und mit meinen Lippen verſiegelt den Liebesſegen!

Kamilla. Ritter!

Guelfo. Wenden Sie ſich nicht von mir! O Kamilla! Kamilla! dieſen Troſt dem verfluchten, beraubten Guelfo! Sehn Sie mich an! Mit Einem Blick von der Marter mich loszuwinden, wie wenig koſtet das!

Kamilla. Guelfo, was iſt Ihnen? Sie ſehn verſtört —

Guelfo. Mir iſt nichts, gar nichts — und wenn ich dieſe Hand habe, und wenn ich dieſe liebe Hand auf mein geängſtetes Herz lege, gar nichts! — Willkommen, meine Schweſter! Tauſendmal willkommen, meine Schweſter! Meiner

ner Liebe willkommen, meine Kamilla! O ſo ſchwe-
be vor mir! ſo mache mich lebendig! — Laß
mich fühlen in dieſem Kuß alles Entzücken der
Liebe, und alle Marter! — Willkommen, mei-
ne Schweſter!

Kamilla. Sehr willkommen, Ritter! Ich
bitte Sie, ſehn Sie anders. Kommen Sie,
erzehlen Sie mir etwas. Ich habe Sie ſo lange
nicht geſehen, und gewiß, ich verlangte nach
Ihnen.

Guelfo. Ich möchte das glauben, und mit
dieſem Glauben mich gegen die Feinde ſtellen! —
Iſts ſo, meine Schweſter?

Kamilla. Gewiß! Da ich Sie das leztemal
ſah, machten Sie mir viele Sorgen.

Guelfo. Guelfo, hörſt du das? Und es rief
mir eine Stimme zu: Habe Glauben! und es
rief mir abermal eine Stimme zu: Habe keinen
Glauben! Denn wenn du das glaubſt — Guel-
fo, wo biſt du? — Nun, Kamilla, wie mir
iſt? — ich kann Ihnen ſagen, Kamilla — aber
was ich ſagen kann — Kamilla, ſehn Sie mich
an — und was ich ſagen könnte —

Kamilla. Laſſen Sie mich los!

Guelfo. Nicht, Kamilla und meine Schwe-
ſter! Ich ſoll Ihnen ja erzehlen. Und, Ka-
milla, wenn ich dieſe weiſſe Hand habe, und wenn
ich dieſe Adern ſo blau ſich ſchlängeln ſeh, dieſe
Pulsſchläge lauſche, und Ihnen ins Geſicht ſeh,
werd ich Ihnen viel erzehlen können. Aber da
ich ſo gar wenig reden kann, doch ſo viel zu reden

habe

habe — das letztemal, da ich Sie ſah, war mirs freylich wunderlich. Denn, wenn ich mich noch recht beſinne, ſchickten Sie mir Balſam für meine aufgeriſsnen Hände, die ich kriegte, als die Pferde ſcheu wurden, und mit meiner Kamilla davon rennen wollten; das mir denn ſehr ungerecht ſchien. Ich fiel ihnen aber auch brav dafür in die Mähne, und hielt ſie, daß ſie ſtunden, wie Lämmer.

Kamilla. Nein, damals wars nicht. Sie ſind irre. Das letztemal ſah ich Sie, als mein Ferdinando kam.

Guelfo. Ihr Ferdinando? — ja doch! Ich ritt nach, ohn' es zu wiſſen, daß Ihr Ferdinando da war. Wie ich nun kam, und alles nur Ferdinando ſchien, alles um Ferdinando ſchwebte — Heyda! ſeyn Sie doch luſtig! Ich weiß nicht, was das für ein Geſpräch iſt, das wir zuſammen führen. Ich ſah Sie noch nicht einmal lächeln, und Sie ſtehlen einem doch das Herz weg, wenn Sie lächeln. Ich bin ſehr luſtig, lache mehr, als ich weine. Mich wundert nur, daß niemand mit mir lachen will. Ha, ha, ha! daß Sie nun da ſind! Ha, ha, ha! Daß ich Sie habe, dieſe Hand habe, dieſe liebe Kamilla habe, und alles mich neidet! Ha, ha! ha! Lachen Sie doch!

Kamilla. Sie ſind fürchterlich mit Ihrem Lachen.

Guelfo. Das weiß ich längſt. Sie wollen nicht einmal mit mir lachen? Nicht ein Lächeln? Thun Sies doch! Zwingen Sie ſich ein wenig!

Um eines Kranken willen! Das Lachen ſoll ja ſo ſympathetiſch ſeyn, daß gleich alle lachen, wenn einer lacht. Noch nicht, meine Kamilla?

Kamilla. Ja, Sie ſind wirklich krank. Laſſen Sie mich!

Guelfo. Sie ſtoßen den Kranken weg! Und wenn ich denn krank bin, einen Troſt, meine Kamilla! Ich ſah Sie wohl weinen und beſorgt ſeyn, um eine Ihrer Kammerfräulein, die plötzlich krank ward; ja Sie warteten und pflegten ſie. Ich will nur ein gutes Wörtchen. — Mir ziehen Sie unbarmherzig Ihre ſeidne Hand zurück; und wenn ich ſie mit meinen Fingerſpitzen berühre, fliehen doch alle Krankheiten, und ich ſteh da, als wär' ich zur Unſterblichkeit gebohren. — Wie, meine Kamilla?

Kamilla. Ihre Krankheit iſt von einer Art — ich will Ihren Bruder rufen.

Guelfo. Iſt er eiferſüchtig? Iſt ers? und ich will ihm — Nu meintwegen! rufen Sie Ihren Ferdinando! Vernichtet habt ihr mich doch alle! — Was willſt du, Guelfo? — (ſchlägt ſich vor die Stirne) Iſt er nicht da? Iſt der Bräutigam noch nicht da?

Kamilla. Seyn Sie gut, Ritter! ſeyn Sie ſanft! Sie begegnen Ihrem Bruder hart. Er weinte bitterlich, da Sie ſeine Hand wegſtießen, und fiel ſchluchzend dem alten Guelfo in die Arme.

Guelfo. Das kann er, weinen kann er! Und erweint ſich damit ſehr viel. Seine Thränen — ha! wenn ich meine Thränen ſo verkaufen

könnte,

könnte, wenn ich ſi: ſo verkaufen möchte — Alſo, er weinte, und da? —

Kamilla. Ich bitte Sie um Gottes willen, ſeyn Sie anders! Ich muß den Augenblick weg, wenn Sie nicht Mann ſind.

Guelfo. Ha! was ruft? Was wallt in dieſen zarten Adern auf? Was ſchreyt dieſe Stimme, die ſonſt ſo weich und harmoniſch klang? — Kamilla! Verzeihung! Ich beuge meine Kniee vor dir, dem erſten Weib' auf Erden — Verzeihung! Haſt du ſie gewährt, ſo blick' noch einmal auf mich, der ich im Staube zertreten bin — ich gehe.

Kamilla. Stehn Sie auf! Wir können uns unmöglich ſo wiederſehen, das ich doch wollte.

Guelfo. Das war Kamilla! Da entquillt ihren Lippen Erquickung, daß ſich Ritter Guelfo aufrichten kann! O Kamilla kann einen aus Todesſchlaf wecken, kann einen umwenden mit einem Blick! Nun iſt mir doch gar wohl.

Kamilla. Und Thränen im Auge?

Guelfo. Sehn Sie das? Pfui Guelfo! ſey Mann! folg dem Beſcheid!

Kamilla. Kommen Sie ans Fenſter! Es iſt prächtig Abendroth; die Sonne geht herrlich unter. Freuen Sie ſich doch mit mir!

Guelfo. Die letzten Sonnenſtrahlen durch die Bäume her — Ich möchte mich in die Feuerhelle dort ſchwingen, auf jenen Wolken reiten mit vergoldetem Saume! — Kamilla! (faßt ſie an der Hand) Ach! und ich bin wieder ſo hin — ich

möchte dieſe Feuerwolken zuſammenpacken, Sturm und Wetter erregen, und mich zerſchmettert in den Abgrund ſtürzen! — Kamilla! Kamilla! Kamilla! (küßt ſie heftig.)

Kamilla. Guelfo! Guelfo! Laſſen Sie mich, He da!

Guelfo. Schrey nicht! Und noch einen! und noch einen! — Ha! ſo der letzte Kampf! — Zu deinen Füßen geſtreckt — bleib! bleib! ich geh! — Schrey nicht, Kamilla! Ritter Guelfo heult; und wenn er heult, heult Lieb' aus ihm.

Kamilla (nach der Thür.)

Guelfo. Wie denn? warum denn?

Sechster Auftritt.

Ferdinando. Die Vorigen.

Ferdinando. Wie, mein lieber Bruder?

Guelfo. He, was?

Ferdinando. Erſchrocken, Kamilla? Was iſts?

Kamilla. Nichts, Lieber! gar nichts!

Guelfo. Glaub' ihr nicht! Ich küßte ſie — ſieh', da ſtehn meine Küſſe! Vier Küſſe drückt' ich auf ihre weichen Lippen! Ha, ich küßte ſie ſtark, hielt ſie ſtark, und ſie wand ſich los, und ſchrie.

Ferdinando. Da thatſt du recht, Guelfo. Das iſt deine Schuldigkeit; du küßteſt ſie nicht zum Willkommen.

Guelfo. Siehſt du nicht, wie ich küßte?

Ferdinando. Und ich küſſe ſie; küſſe des Bruders Küſſe von ihren Lippen, die mir ſelten und deſto theurer ſind.

Guelfo. Und küßt die Sünde vom Heiligthum, die ich drauf küßte, leidige ſchwarze Sündenküſſe! Bravo! Bravo! und all die Sünde hängt noch. Bravo! und du wirſts nicht auslöſchen.

Kamilla (geht ab.)

Guelfo. Ritter Guelfo empfiehlt ſich. — Du haſt meine Sünde, trag ſie!

Ferdinando. Herzlich gern, lieber Bruder. Aber —

Guelfo. Wurmt dirs? Du ſiehſt roth auf einmal — —

Ferdinando. Nicht doch! Red' freundlich mit deinem Bruder! Gieb meiner Liebe Raum!

Guelfo. Noch einmal, ich küßte ſie heiß. Verſtehſt du mich? Und dieſe Küſſe, Ferdinando, wie du ſehn ſollſt — dieſe Küſſe, wer was dagegen hat — Verſtehſt du mich?

Ferdinando. Küß' ſie mehr, Bruder!

Guelfo. In deiner Gegenwart? Wenn ſie mir um den Hals fiel, wenn mirs durch die Seele bebte, das gute Geſchöpf in meinen Armen zu haben, wollt' ich doch nicht! Nicht, weil ſie deine Braut iſt, ſondern, weil ich nicht will!

Ferdinando. Sprich anders, lieber Guelfo!

Guelfo. Wer iſt der, welcher Guelfo lehren will, wie er ſprechen ſoll? Guelfo hat ausgelernt.

Ferdinando. Will ich das? will ich das, Guelſo? Ich will nur, du ſollſt reden, wie man mit ſeinem Bruder ſpricht.

Guelſo. Und ich will, du ſollſt gehen!

Ferdinando. Laß mich meinen Bruder in dir wieder finden!

Guelſo. Menſch, geh!

Ferdinando. Wenn ich dir verhaßt bin, wenn ich muß — Bruder, reit morgen früh mit mir aus; ich hab' dir viel zu ſagen.

Guelſo. Und ich wenig. Ritter Guelſo kann nicht vorherſagen, was er thun will.

Ferdinando. Lieber Bruder!

Guelſo. Was beliebt?

(gehen von verſchiednen Seiten ab.)

Dritter Aufzug.

(Es iſt Sturm und Nacht.)

Erſter Auftritt.

Grimaldi (ſchläft auf einem Sopha.) Guelſo (tritt auf, ein Licht in der Hand.)

Guelſo.

Ha! verfolgt mich alles? Alle Dämonen und alle Geſpenſter der Nacht? Mein böſer Geiſt hängt mir auf dem Nacken, er läßt mich nicht, ſtirrt

ſtirrt mich aus allen Winkeln an. Blaſ' zu! Vergift' mir jedes Fäſerchen meines Herzens! Wühl' giftig in meinem Blut! Hu! was martert den Guelfo? wen will Guelfo martern? — Die Glocke ruft dumpf, der Sturm ſaußt über der Tiber. Eine ſchöne Nacht! — Ferdinando, gieb das Weib! Ferdinando, gieb die Erſtgeburt! — Wer ſchläft um mich, und ich will ihm den Schlaf von den Augen ſtehlen? He, Grimaldi! Kannſt du ſo ſüß ſchlafen? Grimaldi! Grimaldi! gieb mir auch Schlaf! (reißt ihn)

Grimaldi. Ha! — ha! —

Guelfo. Gieb mir was von dem Schlaf, du Liebling des Schlafgotts! Theil' den Schlaf mit mir, Grimaldi! mit deinem Guelfo, der dir alles giebt! Nur ein kleines Mohnkörnchen Schlaf! — Gott! daß ich bis morgen ausdaure! Der arme Guelfo wird ſehr verfolgt, und geſagt! — Grimaldi! ſchlaf — ſchlaf nicht! — Grimaldi! gieb mir Schlaf!

Grimaldi. Ach!

Guelfo. Gieb mir Schlaf, oder ich erwürge dich, und haſch' den Schlaf im Fluge von deinen Augen!

Grimaldi. Laß mich! ich ſchlafe kalten Todesſchlaf — — Biſt du's, Bruder?

Guelfo. Laß das Wort weg! Wiſch es ewig, ewig aus der Sprache der Lebendigen! Nenn mich anders, ſoll ich antworten!

Grimaldi. Biſt du's, Guelfo?

Guelfo. Freundlicher Grimaldi, du machſt

mich wieder gut. Wer anders, als Guelfo, wird zur Stunde der Mitternacht herumgetrieben?

Grimaldi. Guelfo! ſo lange Zeit der erſte Schlummer, und der war fürchterlich!

Guelfo. Murr nicht! Schlaf kriegſt du wieder, aber deinen Guelfo nicht.

Grimaldi. Sieh nicht ſo ſchrecklich! Was braußt?

Guelfo. Ha! Schläfer! Hab' ich dich ertappt? Hörſt du nicht, wie lieblich die Natur mit Guelfo dahin braußt? O ich hab' ſie immer geliebt, dafür wüthet ſie itzt dankbarlich mit mir. Habe Dank, gütige Mutter! Du biſt allein mir Vater und Mutter und — Ferdinando! Laß mich die Sonne nie wieder ſehen! Schwarze Donnerſchwangere Wolken hängen über der Erde, bis ich fertig bin.

Grimaldi. Setz dich her, Guelfo! du haſt einen böſen Tag gehabt, und ich hatt' ihrer viele. Uns wirft das Unglück zuſammen, und kettet uns feſt an. Wir wollen uns näher rücken. Das Leiden iſt ein feſtes Band; das iſt Freundſchaft, derer ich achte. — Wo kömmſt du itzt her, Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, wenn deine Sinne nicht zerriſſen werden, wie meine, wenn du mir nicht den tobenden Sturm unterbrüllen hilfſt — Grimaldi! ich muß! ich muß! Das Schickſal ſprachs aus, ich muß! Blutig ſchwingt der Todesengel das würgende Schwert über mich, und berührt meine Seele! Entſchluß iſt da, Vollbringen iſt da!

da! Alle gute Geiſter hüllten ihr Haupt ein, und weinten eine Zähre über den verdammten Guelfo. Ich muß! — Grimaldi! wenn ich nicht müßte — Im Sturme ſauſen böſe Geiſter: Guelfo, du mußt! —

Grimaldi. Was denn, Guelfo? Um Gottes willen!

Guelfo. Nenn ihn nicht!

Grimaldi. Guelfo! Laß mich ſterben!

Guelfo. Grimaldi ſoll nicht ſterben. Wenn du mir ſtirbſt, Grimaldi, ſollſt du dort Juliette nicht ſehen.

Grimaldi. Behüte, Guelfo! — So red' doch!

Guelfo. Ich hab' nichts, als ein bischen Wuth. Sieh, wie ausgeſtoßen Guelfo da ſteht! Grimaldi! Morgen Abend iſt Hochzeit; ich ſoll der Knabe ſeyn, der die Fackel trägt — Hymen! Hymen! Auch ich rufe: Hymen! Ich will euch ein Hymen poſaunen, daß Todte ſich umwenden — daß die Sonne nie mehr wage, mit Heiterkeit aus ihrem goldnen Gezelt zu ſchauen! Denn Guelfo wird ein blutiges Brautlied ſingen! Nicht ſo bleich, Grimaldi! Ich ſchwärme nur. Hörſt du ein Geheimniß? Ich hab' den Contrakt erwiſcht, Ferdinando hat alles. Das Gut, das mir die 500 Ducaten abwarf, noch an Rand geſchrieben. Sag' das keinem Menſchen, Grimaldi! Es macht dem alten Guelfo wenig Ehre; und der alte Guelfo, ſagen die Leute, hält viel auf Ehre.

Grimaldi. Du haſt nichts?

Guelfo. Nichts, nichts! Nicht ſo viel, daß ich mich vergiften könnte! Arm bin ich, wie ein Bettler — trug eben alle meine Baarſchaft in die Tiber!

Grimaldi. Nichts haſt du?

Guelfo. Ich las nicht weiter. Unten ſtund eine ſo kleine bettleriſche Zahl, die er mir abgeben ſollte, daß ich ſie gar nicht wiſſen mochte. So ſtehts nun mit mir! Ich hatte den Abend noch ein Gezerr mit dem alten Guelfo, das alles entſchied. Der reiche übermüthige Ferdinando wies mir, glaub' ich, die Thüre, wenn ich ſo fortführe — der alte Guelfo ſtieß mich wirklich hinaus — Kamilla hielt mich — Grimaldi! bey den Rachgeiſtern, die dieſe Sturmwolken peitſchen! ſie liebt mich! — Sie ſchlung ihre Hände um mich: „Guelfo! laß dir Sanftmuth zuhauchen!" — und ich brüllte: „Du hauchſt mir den Teufel mehr zu, ſo ſanft und lieb du auch biſt!" — Sie riſſen mich weg, und der alte Guelfo gab mir mit meiner Lanze, die hinter der Thür ſtund, einen Schlag, der mich noch ſchmerzt. Ich ſchwieg, blickt' ihn an, und ſah den Augenblick, daß er mein Vater nicht iſt. Ein Vater, Grimaldi, kann den heiſſen Guelfo nicht ſchlagen. Aber, Alter! ich will auch unfreundlich hineinſchlagen! Rauf deine grauen Haare! — Ha! noch ſchmerzen mich meine Lenden. Und ſie alle netzten Ferdinando mit Thränen, ſchrieen, als hätt' ich ſie an der Gurgel: „Einziger, rette uns!"

uns!" — Merkſt du das Wort? Einziger! Wie viel darinnen liegt! — Das alles nun kam daher, weil ich einige Küſſe auf Kamillas Lippen drückte; die brannten den Buben!

Grimaldi. Stoß mir deinen Degen durch die Bruſt! ich mags nicht aushören. — Was blutſt du?

Guelfo. Ich ſchmiß mit der Stirn auf die Steine, indem ſie mich hinauswarfen, glaub' ich.

Grimaldi. Menſchheit! Menſchheit! Eine feindliche Hand ſchüttelte den Loostopf, die Stimme ſchrie drein: Verflucht fall' es auf die beyden! So fiels auf uns, ausgeleert mit Haß. Wir beyde ſind vernichtet, ohne Rettung und Troſt. In dieſem Augenblick überfällt mich Menſchenhaß, daß meinem Gaumen nach ihnen gelüſtet. Laß uns die Menſchen anfallen, wenn das Aeltern thun! Laß ſie uns zerreiſſen! Leg deinen Degen weg, und ſchärf deine Zähne! Ha! ich werd' wahnſinnig mit dir über das Geſchick.

Guelfo. Mord! Mord! und wenn ichs denke, ſtehn mir die Haare nicht. Grimaldi! rette mich vor meinem Geiſt! Rette, rette mich!

Grimaldi. Ermanne dich! und wenn ich ſage, ermanne dich! ſag' ich nichts. Ich wälze mich Jahre im Leiden, und kann mich nicht aufrichten.

Guelfo. Rette mich vor meinem böſen Geiſt! Horch, hörſt du nicht Trauermuſik? Hörſt du kein Leichengeheul? Grimaldi! Ha! nichts? nichts? Hörſt du nicht Wehklagen? Ha!

Grimal-

Grimaldi. Dein Gehirn iſt zerrüttet, armer Narr! Weh denen, die dich ſo weit brachten.

Guelfo. Wenn das Getös nur vorüber wäre!

Grimaldi. Rache und Weh!

Guelfo. Horch!

Grimaldi. Ich halte dich in meinen Armen, und will dich retten. Guelfo! Laß uns zuſammenſitzen und abſterben, wie der Fiſch, dem das Waſſer abgeleitet iſt. So iſts nun. Nicht zu ſeyn, Guelfo! nicht zu ſeyn mehr! in die öde Gruft gehüllt — hier nicht mehr! Wir wollen übergehen, und deine Schweſter wird uns empfangen mit Friedenskronen. Komm, ſey ſtill! Laß uns über den Tod reden! Ich bin vertraut mit ihm, und will dir ſeine Apologie halten, die ganz kurz iſt. Guelfo, er iſt ein guter Freund, heilt ſchnell alles Unglück. Du fühlſt dich matt, als hätteſt du eine weite beſchwerliche Reiſe gethan, ſchlummerſt ein, und fühlſt dich nach und nach nicht ohne Wolluſt ſterben. Er ſchmerzt nicht, Guelfo, nur in der Einbildung; er iſt viel zu freundlich. Er ſchlingt dir ein Band um den Hals, das nicht ſchmerzt, es iſt mit einer einſchläfernden Süßigkeit begabt. Kein Morgentraum iſt lieblicher. Guelfo; ein herrlicher Gedanke durchzittert mich — nicht zu ſeyn! Und ſind wir ſo? — Ich meyne, des Menſchen Beſtimmung wäre, zu handeln, ſich ſeinen Brüdern mitzutheilen. Wenn ſie das nicht wollen — Guelfo! über das Grab geht der Weg zu Julietten — Du giebſt nicht acht!

Guelfo.

Guelfo. Schwärme du immer, Grimaldi! Mich deucht, man müſſe ſich rächen, und dann ſterben. Rache iſt Seligkeit, und geh ich dann über, bin ich nicht zwiefach ſelig?

Grimaldi. Nachdem die Rache iſt — auch zwiefach verdammt.

Guelfo. Hat nicht alles den Stachel zur Rache? Wenn du den Wurm trittſt, windet er ſich unter deiner Sohle, und ſucht ſich zu rächen. — Ich haß' ihn von der Wiege, haß' ihn von der Stunde, als ſeine Eitelkeit über mich hinaus wollte — ich haß' ihn von ſeinem erſten Stammeln. Ha! nannt' er mich nicht einſt beym Spiel kleiner Guelfo! und ich ſchlug ihm vor die Stirne drüber! Siehſt du, wie das, was das Kind dachte, der Mann ausführte? Seine Kleider, die er trug, haßt' ich. Trug er einen Rock von der Farbe des meinigen, zerriß ich meinen. Weil die Jungens alle meine feſten Tritte giengen, wollt' ers auch nachmachen; aber ich zerarbeitete meine Kniee ſo lange, bis ſie anders ſchritten; und die Kammeraden riefen: „Guelfo, du gehſt anders!" — Mich deucht manchmal, ich haſſe Kamilla, weil ich ſie an ſeinen Lippen hängen ſah. Und wenn ich denk', Grimaldi, was das Leben iſt; wie einer, der eine vermögende Seele hat, tief bey der Erde liegt, und ein andrer mit einem ſchwachen, eitlen, ſchmeichleriſchen Geiſt über ihn hinausſchreitet und hoch ſitzt! Ich bin nur Guelfo — ein Menſch, der wegen ſeiner Thaten ſchrecklich unter Freunden und Feinden

den iſt. Da iſt Ferdinando, ein eitles, ſchwaches, elendes, püppiſches Männchen, der von Empfindſamkeit viel ſchwätzt, nichts als ein bischen Mädchenſeele hat. — Denn ich weiß noch heute, daß ihm ein Junge eine Puppe nahm, mit der er ſpielte, ſie aus- und anputzte, wie ein kleines Dirnchen. Er heulte, wie ein Mädchen, und lief ſchluchzend zur Mutter. Und an eben dieſem Tage zerſchnitt mir einer aus Bosheit die Sehne meines Bogens. Er hatte viele Jahre vor mir; doch faßt' ich ihn, ſchmiß ihn den Hügel hinunter, wie einen Ballen. Glaubſt du wohl, daß dieſer nämliche Ferdinando von der Abendluft krank wurde? Und er iſt auf dem Weg, mit den mir geſtohlnen Gütern, mit der mir geſtohlnen Braut, Herzog zu werden; und ich bin auf dem Weg, ein Narr zu werden über alles das! Aber abdringen will ich ſie ihm! er ſoll ſie hergeben, oder ſein Leben!

Grimaldi. Guelfo! ſey arm! ſey elend! Nur mach, daß du von dieſer Leidenſchaft loskommſt, die dich verzehrt!

Guelfo. Ha, Schwätzer! und haſt du dich nicht aufgerieben? — Ich bitt' dich, ſteig auf den Balcon, gebeut dem Sturm, er ſoll ſich legen. Faß' ihn an der Scheitel, und ruf: Was ſoll das, daß du wider meinen Willen die Elemente erregſt, und Verderben anrichtſt! — Der beleidigte Sturm wird fortbrauſen, dich hageres Geripp nach der Tiber tragen, dir ſeine Macht zu erkennen geben, und gerächt fortſauſen.

Grimal-

Grimaldi. Verflucht! Eine ſolche Leidenſchaft zu unterdrücken gebieten, die die gröſste Triebfeder unſers Weſens iſt — die alles aus uns herauswindet, was wir werden können! — Guelfo, verſuch alles! Dring ihn, er ſoll dir Kamilla abtreten!

Guelfo. Grimaldi! ich wollt' ihm alles laſſen, alle meine andern Begierden ſollten ſchweigen. Aber glaubſt du wohl? — Ha! er müßte der gröſste Schurke seyn! und er ſolls! Ich ſchwör' dir, er ſolls! Teufel und Hölle! er ſolls! — Zitterſt du? Und du ſollſt ihm nach! — Iſt er mein Bruder? Iſt er — er ſoll!

Grimaldi. Denkſt du das, ſo ziehe deinen Degen, laß mich ſterben!

Guelfo. Zum Teufel mit dir! — horch!

Grimaldi. Leiſe Schritte und Seufzer durch den Gang her —

Guelfo. Fort mit dir! Mein böſer Geiſt kömmt wieder! — Fort mit dir! Ich will Niemand um mich ſehen. Hinaus!

Grimaldi. Hörſt du nicht wimmern?

Guelfo. Hinaus denn!

Grimaldi. Guelfo!

Guelfo. Bey meinem Zorn! ich verderbe dich!

Grimaldi. Weh uns! weh allen!

Zweyter Auftritt.

Amalia (vor der Thür.) Guelfo.

Amalia. Mein Sohn, mein Guelfo, biſt du hier?

Guelfo.

Guelfo. Ich bin hier — wollt', ich wäre nicht hier!

Amalia (tritt herein, und fällt ihm um den Hals.) O mein Guelfo, ich kann nicht ſchlafen, ich kann nicht wachen. Laß mich mit dir reden, laß mich um dich ſeyn!

Guelfo. Mutter, Sie ſind zu einer unglücklichen Stunde gekommen. O es aus deinem weichen Herzen zu drängen — Ich bitt' Sie, gehn Sie unſanft mit mir um!

Amalia. Was iſts, mein Guelfo?

Guelfo. Mutter, ich wollt', Sie wären nicht gekommen.

Amalia. Warum, Guelfo? O ich ſuchte dich herzlich auf! Unſere Kiſſen ſind mit Thränen gebadet. Angſt und Liebe trieb mich vom Lager auf. Ich ſchlich mich weg, mußte dich ſehen. An weſſen Thür ich vorüber gieng, hört' ich Schluchzen und Weinen. Sohn, laß mich dich zufrieden ſehn, alles wirds dann. Guelfo, nimm mir die Angſt vom Herzen!

Guelfo. Noch einmal, wärſt du nicht gekommen — um deinetwillen nicht! Guelfos Weib, kehren Sie zu ihm zurück, und werden Sie ruhig! Sie ſind die Einzige auf dieſer weiten Erde, für die mein Herz etwas fühlt. Du wirſt blutige Thränen weinen. Nein! du ſollſt nicht! ich hoffe, nicht. Geh! geh' von mir, wenn du meine Mutter biſt! — Ha! ich beſchwöre dich, ſieh nicht blaß und zerſchlagen, wie ein Nachtsgeiſt!

geiſt! Ha, Mutter! und auch Ferdinandos Mutter!

Amalia. Deine arme geängſtete Mutter, wie ſeine. Laß mich um dich! Laß mich bey meinem Sohn! Mein Guelfo wird mir freundlich die Angſt vom Herzen nehmen, ſich mit mir ausſöhnen, wenn er mir zürnt. Du biſt mein innig geliebter Sohn. Keine Mutter kann ihren Sohn mehr lieben, als ich meinen Guelfo. Gieb mir deine Hand, ſey gut! Wie wohl wird mirs dann ſeyn!

Guelfo. Schone meiner! ſchone deiner! — Ich bitt' Sie, wenns aus mir bricht — Blut wird aus deinem Herzen ſtrömen. Mutter, komm! ich will dich wegſchaffen, durch dieſen Sturm tragen, daß du Ruhe haſt!

Amalia. Guelfo! was denkſt du? Werd' ich nicht ſelig um dich ſeyn, wenn du mein Sohn biſt? — Weg von dir? von Ferdinando? — Mein Guelfo denkt anders. Ja, wenn du ſagteſt, du wollteſt mein Guelfo nicht ſeyn, mich denn zum Grabe trügſt, itzt noch, dann würdeſt du mir einen Liebesdienſt thun. Und Guelfo! das iſt doch mein Schickſal, wenn du nicht beſſer wirſt — Aber du wirſts ſo weit nicht kommen laſſen, Liebſter!

Guelfo (fällt nieder.) Mutter, noch einmal, ſchone meiner! ſchone deiner! Du zerdrückſt mir das Herz mit dem Blick und den Reden, verwirrſt meine Sinne.

Amalia (knieet zu ihm.) Guelfo, ich kniee zu dir und flehe, laß dich die Mutter heilen! Ruh an der bangen Bruſt der Mutter, und hol an ihrem Herzen Ruh! Dein Herz wird ſtille ſeyn, und ruhig deine Sinne.

Guelfo. Du endeſt dieſe Stunde mit mir. Komm! ich will dich fragen; antworte mir treu!

Amalia. Das will ich. Der alte Guelfo trauert, Kamilla trauert, Ferdinando trauert.

Guelfo. Kamilla? und wollt mich alle niederweinen? Kamilla ſoll nicht trauern, keiner ſoll trauern!

Amalia. Dein Vater rauft ſich die grauen Haare über dich. Er gieng hart mit mir um über dich.

Guelfo. Laß dichs nicht wundern, Mutter! Er kann nicht leiden, daß mir jemand gut ſey.

Amalia. Nicht ſo, Guelfo! Er glaubt, ich ſtärke dich im Zorn. Er meynts treu mit uns. Er bereuts, daß er dir heut hart begegnet iſt; er bereuts innig.

Guelfo. Mutter! hier, wo du deine Hand niederdrückſt, ſchlug der alte Guelfo ſeinen Sohn, daß es noch ſchmerzt.

Amalia. Ich will meine Hand nicht niederdrücken, Guelfo! will dir ſanft über den Schmerz ſtreichen! Verzeih mirs!

Guelfo. Du legſt glühende Kohlen auf meine Wunde.

Amalia. Ich will ſie mit meinen Lippen kälten und löſchen. Der alte Guelfo thats ungern, ohne Vorſatz.

Guelfo.

Guelfo. Ohne Vorſatz? Nein, nein! Er ſchlug, als wollt' er mich in die Erde ſchlagen.

Amalia. Nicht doch! Sieh, du ſchoßeſt nach der Lanze, und er fürchtete —

Guelfo. Was? Was?

Amalia. Deinen Zorn. — Guelfo! es iſt ihm leid.

Guelfo. Das ſolls nicht! Hätt' er mich zu Boden geſchlagen, daß ich mich nicht wieder aufgerichtet hätte, dann wärs morgen Hochzeitfeſt, und ich brauchte nicht zu ſingen das Brautlied. Ich bin euch allen ein Ab ſcheu.

Amalia. Gott bewahr! Guelfo! gieb uns Frieden! gieb dir Frieden!

Guelfo. Frieden ſollt ihr haben — hab ich ihn!

Amalia. Auch die Schimmel ſollſt du haben, ſobald Ferdinando beym Herzog aufgefahren iſt. Ferdinando hätt dir ſie gleich gegeben, aber Guelfo wollte nicht.

Guelfo. Still, Mutter! oder ich renn' in Stall, und ſtech' ſie nieder.

Amalia. Du wirſts nicht thun, wirſt deiner Mutter ſchonen.

Guelfo. Keines! Wie ihr meiner ſchont!

Amalia. Guelfo, ich ſchone deiner, wie ich deiner ſchonte, da ich dich als ſchwachen Säugling an meine Bruſt drückte.

Guelfo. Mutter! Mutter! — und itzt gehn Sie.

Amalia. Du wirſt mich nicht wegſtoßen.

Guelfo. Nun Mutter, ſag' mir! — ſag' mir! — ha!

Amalia. Dein Auge rollt fürchterlich. Ich will mich hinter dich verſtecken. Guelfo, berge mich vor deinem Blick!

Guelfo. Schau mich an, Guelfos Weib! Mach denn meiner Quaal auf Einmal ein Ende! Antwort' mir treu!

Amalia. Wenn ich dir helfen könnte! — Eil! eil! zögre nicht! — Was ſtockſt du? Eil doch!

Guelfo. Weib, wer von deinen Söhnen iſt der Erſtgebohrne? Erſchrick' nicht, oder deine Furcht beantwortet meine Frage! — Wo iſt nun die Hülſe, die meine Mutter ſo ſchnell verſprach? Antwort' auf dieſe Frage, Mutter! Ich laß' dich nicht weg, und erliegſt du unter der Angſt! Wer iſt der Erſtgebohrne von deinen Söhnen?

Amalia. Ferdinando.

Guelfo. Mutter! Auch du willſt Guelfo durch Lügen betrügen? — Mit dieſer Lüge ſtirbt die Mutter aus meinem Herzen, mit dieſer Lüge ſtirbt alles! — Werd' nicht ohnmächtig! Und wenn du ohnmächtig wirſt, will ich dich aufbrüllen, vom Tod' auf! Halt dich aufrecht! Ha denn! Mutter, wer von uns beyden iſt der Erſtgebohrne?

Amalia. Erbarm dich mein! Erbarm dich unſer aller, ſchrecklicher Würger!

Guelfo. Belügſt du deinen Guelfo?

Amalia. Bey der Angſt, die je eine Mutter wegen ihres Kindes erlitten! ich lüge nicht.

Guelfo. Ferdinando wärs?

Amalia. Ferdinando iſts!

Guelfo.

Guelfo. Wie ich dich ertappe, Weib! und wie ich dich ertapp' auf deinen Lügen! — Mutter, Sie hätten gehn ſollen; nun iſts zu ſpät! — Und Sie meynen, ich wüßte den Betrug nicht? Noch einmal, wer iſt der Erſtgebohrne?

Amalia. Ferdinando!

Guelfo. Hör' es, Guelfo! Deine Mutter rief ſich mit dem Namen aus deinem Herzen. Es iſt deine Mutter nicht. Ich ſtraf' meine Mutter keiner Lüge; Guelfos Weib log! — Weg, was Mutter heißt! Du biſt Guelfos Weib! Werd' nicht ohnmächtig, es hilft nichts! Du ſollſt mir ſagen, wie ihrs machtet, um mich zu beſtehlen.

Amalia. Guelfo! Guelfo! Die Angſt bey deiner Geburt war ſo ſchrecklich nicht. Erwürgſt du deine Mutter?

Guelfo. Nein! Gott behüte mich vor allem Mord! Aber Sie müſſen mirs ſagen, wies zugieng? wie er der Erſtgebohrne geworden iſt? Wir ſind Zwillinge?

Amalia. Das ſeyd ihr! Laß mich ſterben!

Guelfo. So nicht! Ich will dich und dein Leben feſt in meinen Armen halten. Ob du mich ſchon halfſt zu Grunde richten und klein machen, da ich unvermögend war, will ich dir doch vergeben — Dir allein! denn der Tod ſchwebte um dich.

Amalia. Du wirſt beſſer.

Guelfo. Noch nicht, liebe Mutter!

Amalia. Nenn mich fort ſo! ich hab' Hoffnung.

Guelfo. O wie glücklich iſt das Weib! ſo ſchnell überzugehen von Angſt zur Freude! — Es ſieht auf meinem Geſicht vielleicht ganz ruhig, obs ſchon hier immer tiefer geht. Nun, Mutter! Woran erkennet ihr, daß Ferdinando der Erſtgebohrne iſt.

Amalia. Ich weiß nicht — Dein Vater ſagts. Als ich zu mir kam, hielt ich euch beyde, und vergaß alles. Guelfo der ſtarke muß der zweyte ſeyn, ich litt mehr.

Guelfo. Sagen Sie das nicht. Sie machten, was ſie wollten. — Nun iſts gut, daß wir ſo weit ſind. Beruhigen Sie ſich, und gehn Sie zu Bette.

Amalia. Guelfo! was willſt du mit dem allem?

Guelfo. Nichts! nichts, unglückliche Mutter!

Amalia. O das bin ich! Als Gott den Fluch über Eva ſprach, fiel er ſchwer auf mich, vor allen ihren Töchtern.

Guelfo. Gott bewahr dich, Mutter! — (küßt ſie) Ich wollt' nun, Sie giengen! — Sagen Sie dem alten Guelfo nichts von dieſer Unterredung! Er haßt mich, und es würde ärger zwiſchen uns. — Geh, Mutter! Gott erhalt' dich mir, ſanfte, liebe Mutter!

Amalia. Er liebt dich.

Guelfo. Glaub' ihm nicht, wenn ers ſagt! — Gott erhalt' dich! Gott bewahr dich! — (küßt ſie) Und wenn ich dich wieder ſeh' — Mutter! wenn ich dich wieder ſeh' — Gott geb' dir die Stärke, die du brauchſt!

Amalia.

Amalia. Er gebe dir alles, und mit wenig, mein Sohn! Mein Leben iſt nichts; er gebe dir alles! Du brichſt mirs Herz.

Guelfo. Noch nicht! — Lebe wohl, Mutter! Mutter, lebe wohl!

Amalia. O Guelfo — nicht ſo! Morgen früh komm ich zu dir geſchlichen. Noch wenige Stunden, und die Nacht iſt vorüber. — Ich ſeh dich. — (geht ab.)

Guelfo. Ich bin ruhig, laß mich ſo! — Gute Nacht, Mutter! Gute Nacht, herrliche Mutter!

Amalia (wendet ſich an der Thür um.) Gute Nacht! Gute Nacht, liebſter Guelfo! (geht ab)

Dritter Auftritt.

Guelfo (allein.)

— Mutter! Mutter! Mutter! — Mir iſts, ich müßte ſie zurückrufen. Eine wunderbare noch nie gefühlte Empfindung durchdringt mich. Ha! noch einmal hat ihre Liebe mein Herz weich gemacht. Mutter! — wenn er nicht? — wenn er nicht? — Ha denn, bin ich Guelfo, und weiß nicht, was wird? — Gute Nacht, Mutter! — (nach der Thür) Hörſt du? Gute Nacht! Gott erhalt' dich! geb' dir, was ich nicht habe — gute Nacht! keine mehr für mich auf dieſer Erde, vielleicht keine mehr für dich! — Grimaldi! — Schlaf, Trauriger! Ich will dir nun deinen Schlaf nicht ſtehlen. Du verläßt mich, alles verläßt

verläßt mich! Wenn du mich wieder ſiehſt, und ich hab' ſie nicht — Auch Kamilla trauert! Weh mir! o weh mir! — Ferdinando! — der häßliche Laut zerreißt mir die Nerven! — Die Erſtgeburt und Kamilla! — Wenn du ſie nicht giebſt — (ſieht durchs Fenſter) Ha! die blutigen Strahlen durch die Nacht! die erſchrecklichen Geſpenſter! das Heulen und Geſaus! — Wie die Wolken ſchwarz hängen, blutig durch! Es ſtürmt erſchrecklich fort. Krach! da brachs ein. Hu! — Das arme Weib, wie ſie zitternd bekannte! — Stürm' fort! — (geht ins Nebenzimmer ab.)

Vierter Aufzug.

(Der Saal.)

Erſter Auftritt.

Amalia. Kamilla (mit Kleidern beſchäfftigt.)

Kamilla.

Nein, dieſes werd' ich nicht anziehn, Mutter.

Amalia. Warum?

Kamilla. Die Farbe iſt mir zu hell. Und ich weiß nicht, mich deucht — nach meinem Gefühl würd' ich lieber ſchwarz gehen.

Amalia. Wenn ſie nur viel ſprächen, und nicht ſo oft im Reden einhielten. Ich muß näher

her zu Ihnen rücken. Mir iſt ſo bang, ſo gar ängſtlich, wo ich mich hinwende Kamilla! ich mich hinwende. Kamilla! ich möchte nichts, als weinen. Ich weiß nicht, warum? Laſſen Sie mich nah bey ſich ſitzen — ſolche Angſt hab ich nie gefühlt.

Kamilla. Mutter, wenn ich ſtärker wäre, wollt' ich Sie tröſten; aber mir fährts mit tauſend Stichen durchs Herz, und itzt — Ferdinando!

Amalia. Wie erſchrecken Sie mich! Was iſt Ihnen?

Kamilla. Nichts, nichts! Es ergriff mich am Herzen, und drückte mich, und 's ward mir etwas dunkel vor den Augen. — Mutter — verzeihen Sie, ich konnte nicht wider mich halten. Wir wollen nun den Brautputz ausſuchen. Wenn wir nur nicht ſo viele Gäſte hätten — Hat der Vater ſo viele bitten laſſen?

Amalia. Er war nicht abzubringen. Bey ſolchen Gelegenheiten macht ers nicht anders. Es muß prächtig bey ihm hergehn an ſolchen Tagen. Wir wollen ihm ſeine Freude laſſen.

Kamilla. Von Herzen gern, Mutter. Ich will mir Gewalt anthun, luſtig zu ſeyn; aber wirklich bin ich weit davon.

Amalia. Horch! — Ha! kömmt jemand?

Kamilla. Erſchrecken Sie mich nicht —

Amalia. Mich deucht, es käme jemand geſchlichen nahe zu mir.

Kamilla. Ich hör ſo oft meinen Namen mit banger Stimme rufen.

Amalia. Das geſchieht einem oft. Sie machen mich gar traurig.

Kamilla. Das will ich nicht. (ſieht hinaus) Es iſt ein lieblicher Morgen nach dieſer ſtürmiſchen Nacht. Möcht er ſich ſo ändern!

Amalia. Guelfo! nicht wahr? Seyn Sie getroſt, Kamilla! er wird ſich ändern. Wir zwey wollen ihn ſchon beſänftigen. Wir wollen immer zuſammen ſeyn; wollen ihn aufſuchen, er mag flüchten, wohin er will. O wir wollen den lieben Guelfo mit Liebe verfolgen! Ferdinando thuts auch.

Kamilla. Ich will alles thun, ich bin ihm ſehr gut. Unſer Leben wird dann erſt Leben ſeyn.

Amalia. Gott ſegne dich, meine Tochter! — Was fahren Sie ſchon wieder auf?

Kamilla. O wenn ein Vögelchen von einem Aſt auf den andern fliegt, und nur ein Blättchen rauſcht, rauſcht mirs durchs Herz. Ferdinando! kehre ſchnell zurück!

Amalia. Um Gottes willen!

Kamilla. Warum weinte er, als er gieng? Warum fiel er mir ſo geängſtet um den Hals, und ſagte ein ſo gepreßtes Lebewohl? Noch fühl' ich, wie ſeine heiſſen Thränen meine Wangen herabrollten. Nahm er nicht auch ſo von Ihnen Abſchied?

Amalia. Eben ſo. Aber das macht ſeine Liebe. Ich bitte Sie —

Kamilla.

Kamilla. Mußt' er denn juſt heute ausreiten! Nahm er ein wildes Pferd? Sagen Sie mirs! Wenn er ſtürzte!

Amalia. Ich weiß nicht.

Kamilla. Schicken Sie doch Boten nach ihm! Ich kann nicht ruhen; ich laufe nach ihm, wenns länger dauert.

Amalia. Ich vergeh' für Angſt.

Zweyter Auftritt.

Alter Guelfo. Die Vorigen.

Alter Guelfo. Guten Morgen! guten Morgen! — Warum ſeht ihr ſo blaß?

Amalia. Und du ſo zerſtört?

Alter Guelfo. Mir iſt doch nichts, als daß ich manchmal furchtſam um mich ſeh. Ich komme, mich bey euch zu zerſtreuen.

Kamilla. Iſt Ferdinando noch nicht zurück?

Alter Guelfo. Er kann nicht lange mehr bleiben. Das war eine ſchreckliche Nacht. Seitdem ich lebe, hab' ichs ſo nicht ſtürmen gehört. Unſre ganze Orangerie iſt zerſchlagen. Alle Bildſäulen liegen zerſchmiſſen weit von den Fußgeſtellen. Ferdinandos Lieblingsbaum iſt vom Gipfel bis auf die Mitte zerſplittert; wie wird er trauern; kömmt er zurück! Wir müſſens ihm heute nicht ſagen; hört ihrs? Der ſchönſte Baum, der auf viele Meilen zu finden iſt. Weiß Gott, wie ich mit Kummer und Ahndung die ſchönen breiten

Aeſt-

Aeſte, die uns ſo oft Schatten gaben, zur Erde hängen ſah!

Kamilla. Was ſoll das all' noch werden?

Amalia. Der ſchöne Baum, unter dem wir ſo oft mit ihm ſaßen, und er uns die halben Sommernächte beym Mondſchein mit der Harfe wegſpielte!

Alter Guelfo. Ich ſuchte Hülfe bey euch, und ihr machts ſchlimmer. Was iſt Ihnen, Tochter?

Kamilla. Nichts, nichts!

Alter Guelfo. Ich fürchte, Guelfos Haus bedroht großes Unglück. Es ſind fürchterliche Zeichen dieſe Nacht geſchehen. Der Wächter will die Todtenglocken von den nächſten Klöſtern her gehört haben. Man trug Leichen an ihm vorbey, und ſchwarz verhüllte Männer wehklagten durch den Sturm.

Amalia. Still! Kamilla wird bleich und todt.

Alter Guelfo. Tochter! Tochter! Was wird uns das thun? Daß ichs auch erzählte! Kommen Sie zu ſich! Vergeſſen Sies!

Kamilla. Mir iſt nicht wohl. Es wird ſchon beſſer. Reden Sie was anders, Vater! Hat Ferdinando ein wildes Pferd?

Alter Guelfo. Nein, nein! O, ſo nah iſts nicht! Ich lege das ganz anders aus. Seyn Sie munter! Amalia, ſey munter!

Amalia. Wo iſt der Ritter?

Alter Guelfo. Er ritt vor Sonnen Aufgang hinaus, der wilde Jäger Nimrod, mit Lanz und Schwert. Gott beſſr' ihn, oder kehr' er nie wieder!

der! Noch ſo eine Begebenheit, wie die geſtrige, und ich ſtreich' ihn aus! Er bringt uns alle um. Ich hab' eine Nacht gelebt — wenn ich noch ſo eine leben ſoll, will ich mich lieber auf die Galeeren ſchmieden laſſen. Sein Zorn iſt verflucht.

Amalia. Fluch deinem Sohn nicht, Vater!

Kamilla. Laſſen Sie ſich nicht hinreiſſen! Der Ritter wird ſanft werden und verträglich. Wir nehmens über uns.

Alter Guelfo. Steh euch der Himmel bey! Ich ſeh nicht lange mehr zu. Ich hoffte, es ſollte gut gehen. — Der Stallknecht ſagte, er habe ſich auf ſeinen tollen Türken geſchwungen, mit dem Pferde wie mit ſeinem Freunde geſprochen, und die Thränen wären dem Thiere auf die Mähnen gefallen. Aber gleich kehrte der wilde Guelfo zurück. Er fragt' ihn, ob er nichts an mich zu beſtellen hätte? und er gab dem armen Kerl die Peitſche, daß er noch heult und wimmert.

Amalia. Denk nicht dran!

Alter Guelfo. Nu ſtille denn! die Sonne ſoll uns freudig finden an Ferdinandos Hochzeitstag. Ich hab große Geſellſchaft bitten laſſen, und keiner ſchlugs dem Guelfo ab. Dieſen Abend will ich euch Ball geben; und wer wir nicht luſtig iſt, der ſoll dem Guelfo und dem traurigen Grimaldi Geſellſchaft leiſten.

Amalia. Die werden dabey ſeyn, Guelfo!

Alter Guelfo. Ich zweifle.

Kamilla. Warum?

Dritter

Dritter Auftritt.

Grimaldi. Die Vorigen. (Hernach) Bediente.

Grimaldi. Iſt Guelfo noch nicht da? Wo iſt Guelfo? Ha, Alter! wo iſt dein Sohn?

Alter Guelfo. Wo iſt er? Wo iſt er?

Grimaldi. Verflucht ſey mein Schlaf! verflucht ſey ich! Guelfo! Guelfo! Alter, ich will dirs abzwingen, das Geheimniß! Wo biſt du mit dem Ritter hingekommen? Wo haſt du ihn hingeſchafft?

Alter Guelfo. Wollen Sie die Weibsleute zu Tode ängſtigen?

Grimaldi. Vater! du haſt den Guelfo ausgeſtoßen! haſt dein beſtes Kind ausgeſtoßen! Wo iſt er?

Alter Guelfo. Sind Sie wahnwitzig?

Grimaldi. Wär' ichs! Von Sinnen und Verſtand völlig! Wo iſt Ferdinando?

Alter Guelfo. Ausgeritten — und er ausgeritten.

Grimaldi (fällt traurig auf einen Stuhl.) O Grimaldi! dein Guelfo! dein Freund!

Alter Guelfo. Weg von hier! Was? Wollen Sie uns hier alle den Todten ähnlich machen?

Grimaldi. Guelfo! Guelfo! Du brichſt mirs Herz! (geht ab.)

Alter Guelfo. Er iſt raſend worden.

Kamilla. Wenn ich nur fort könnte!

Amalia.

Amalia. Horch! horch! ein Pferd!

Kamilla. Ha, mein Ferdinando! Laßt mich ans Fenſter, daß ich ihm ruf', ihm zuwink! (ans Fenſter) Ein Pferd ohne Reuter jagt ſcheu herein. Iſt das Ferdinandos Pferd? Vater, iſts deines Sohnes Pferd? — O geſchwind! geſchwind!

Amalia. Iſts Ferdinandos Pferd? Willſt du nicht reden?

Alter Guelfo (ohne Antwort.)

Amalia. Er ſagt nichts — Ferdinando! Ferdinando!

Kamilla. Hinaus! Ich will ihn aufſuchen — er iſt geſtürzt, er iſt todt!

Alter Guelfo. Bleibt ruhig, ich will hinausreiten. (klingelt.)

Bediente (kommen.)

Alter Guelfo. Sattelt Pferde! ſitzt auf!

Bediente. Unſers Herrn Pferd läuft ledig!

Alter Guelfo. Eilt euch! — Halt't euch aufrecht, Weiber! Wer weiß, was es iſt!

Kamilla. Das Pferd ſieht ſcheu. O Blut! Blut! am Sattel! Guelfo, deines Sohns Blut!

Amalia. Gott! Gott! — (Sie ſinken beyde am Fenſter nieder.)

Alter Guelfo. Wollt ihr mich umbringen? Wollt ihr mir allen Entſchluß nehmen? Wenn ihrs ſo forttreibt, kann ich nicht aus der Stelle. Der Schrecken iſt mir in alle Glieder gefallen.

Wei-

Weiber! Weiber! (will ſie aufrichten) Gott, der Allmächtige, heb' euch auf! ich bin zu ſchwach.
(geht ab.)

Amalia. Geh! geh! Schick eilends Boten zurück! — Komm zu dir, Tochter! es iſt ihm nichts. Laß mich nicht! O bey deiner Liebe, bey deinem Ferdinando, verlaß mich nicht! Komm zu dir! Erbarm dich, zartes Mädchen! — So! ſchlage deine Augen auf! Wein' nicht! — O ich danke dir! — Sieh mich an!

Kamilla. Iſt er noch nicht da?

Amalia. Ein Pferd!

Kamilla. Mein Ferdinando!

Amalia. Ritter Guelfo ſpringt wütend herein. Stürz' nicht! Ha! halt dich! — Guelfo, wo iſt Ferdinando?

Kamilla. Ruft ihm der Vater zu?

Amalia. Ja, ja. — Er lacht bitter. — Was weiß ichs! ſagt er.

Kamilla (aus dem Fenſter.) Guelfo, wo iſt er? — Nicht ſo unfreundlich, Guelfo! — Wo iſt Ferdinando? Gieb mir das Leben mit einer Antwort!

Amalia. Noch nicht? — Mein Sohn! — Er iſt weg.

Kamilla. Er kömmt herauf.
(laufen nach der Thür.)

Vierter

Vierter Auftritt.

Ritter Guelfo. Kamilla. Amalia.

Guelfo. Hi! hi! was weiß ich! Bin ich Hüter deines Bräutigams, ſchönes Mädchen? Bin ich Hüter deines Sohns? — Hi! hi! Komm, Kamilla! ſchöne Kamilla! ſetz dich auf mit Ritter Guelfo durch die Welt! — He! Kamilla, ſeh nicht bleich! — Weg! rührt mich nicht an! Wo iſt Ferdinando? Hi! hi!

Kamilla. Ich laß' Sie nicht los.

Amalia. Halt ihn! wir wollens ihm abzwingen.

Guelfo. Ich weiß nichts. Weg!

Kamilla. Ritter, ich dachte, Sie wären mir gut, und nehmen mir das Leben.

Guelfo. Gut dir? Ey ja doch! ey ja doch! lieb, du ſanfter Engel! Komm, ich will dich drücken und herzen! — Weg von mir! — Tauſend Vergebung, ſchöne Braut! — Gut? — Ja doch! ich bin dir gut.

Kamilla. Wir wollen hinausfahren, ich halts nicht länger aus. — O Ferdinando, du lebſt! Ein Strahl von Hoffnung durchzittert meine Seele. (beyde gehen ab.)

Guelfo (allein, nach einigem Schweigen.) Wo bin ich? (kömmt vor den Spiegel) Rächer! Rächer mit flammendem Schwert! Haſt du eingegraben auf meine Stirne den Mord? haſt du ausgeſprochen über mich, daß die Himmel zit-

terten: unſtät und flüchtig! — Haſt du's? den Fluch noch nicht? und er brüllt um mich! — Rächer! hi! hi! ich thats wohl! Kömmt er noch nicht, mit glühender Hand den Mord einzugraben? — Ha! ich kann mich nicht anſehen! Reiß dich aus dir, Guelfo! (zerſchlägt den Spiegel) zerſchlage dich, Guelfo! — Guelfo! Guelfo! geh aus dir! Schaff dich um! — Itzt will ich ſchlafen! O itzt will ich ſanft ſchlafen! Ferdinando ließ mich lange nicht ſchlafen, itzt wird er mich ſchlafen laſſen. Ich will ſchlafen, Blutiger! und wenn tauſend brennende Dolche durch meine Seele giengen. Gute Nacht, Guelfo! hi! hi! gute Nacht, Guelfo!

(wirft ſich auf den Boden nieder.)

Fünfter Auftritt.

Grimaldi. Guelfo.

Grimaldi. Biſt du da? Gott ſey Dank! Wo iſt dein Bruder?

Guelfo (ſpringt auf, und Grimaldi ſinkt zurück.) Was ſtörſt du mich im Schlaf? Weg! ich will den Schlaf herzaubern. Ich muß, muß ſchlafen. Hinaus! (faßt ihn an)

Grimaldi. Mann mit dieſem Würgblick, ſchone meiner, daß du dein Gewiſſen nicht beſchwereſt mit Mord!

Guelfo. Mord? hi! Steh auf, Grimaldi! Mich deucht, du biſt's? — Sieh mich an! und wenn du lügſt, hol ich meine Lanze, und ſpieß dich!

dich! — Was ſteht auf meiner Stirne? (wiſcht ſich die Stirne mit Angſt) Ich wills tilgen! herausbrennen!

Grimaldi. Guelfo!

Guelfo. Was ſteht auf meiner Stirne, Unglücklicher?

Grimaldi. Brudermord!

Guelfo. Ha! So will ich dich zerſtieben! die Winde ſollen deine Aſche davon wehen! — Brudermord? Schändlicher Lügner!

Grimaldi. Gott ſey Dank, wenns anders iſt!

Guelfo. Ha! du Demüthiger! was dankſt du? Ich ſteh da, traue mein Haupt nicht zu heben zum Himmel. Die Sonne würde mich blenden, und der Rächer aus den Wolken Blitze ſenden, meine Seele zu vernichten, richtete ich meine Augen zu ſeinem Sitz. Stehts nicht auf meiner Stirne?

Grimaldi. Gefolterter Geiſt, Wuth und Verzweiflung.

Guelfo. Schäm' dich, Betrunkner. Süßer, ſanfter Schlaf hängt auf meinen Augenliedern, der mich einwiegte, wenn ihr alle giengt, die ihr ſo gräßlich um mich heult. Mir war nie ſo wohl. Und ich hab' ihn doch ermordet, hab' ihn erſchlagen, als er mir nicht geben wollte die Erſtgeburt, als er mir nicht geben wollte das Weiblein; als er ſagte: Ich bin Herzog, auch du ſollſt ſteigen! — Ich hab' ihn geſtreckt in Staub, als er bath um ein Gebeth zum Rächer! — Er winſelte und

röchelte dumpf aus hohler, langſamer Bruſt. Ich habe meinen Feind erlegt, hab' der Schlange den Kopf im Staube zertreten! Er liegt! Als er lag, rief ich: Verflucht, die mich gebohren! ſchwung mich auf, und die Sonne verkroch ſich. Wolken raubten ihr das Licht, wie ichs dem Feinde ſtahl — Ich nahm Staub, und warf ihn hinter mich mit ſeinem Gedächtniß! — Als er ſchrie: Guelfo! Guelfo! fuhr mir ein Feuer durchs Herz, daß ich ächzte. Wo ich hinſeh', ziehts blutig um mich, heult und winſelt — mir iſt wohl!

Grimaldi. Du haſt den Bruder ermordet?

Guelfo. Den Feind! (ſtößt nach ihm) den Dieb der Erſtgeburt! Ha! werden ſie heulen, ihre Hände ſtarr zum Rächer erheben: Wehe! Wehe! — werden ſie ihn mit Thränen baden, wegſchwemmen ſein Blut — rufen: Einziger, ſteh auf! — Aber ſtark iſt Guelfos Fauſt. Schrey mit! Ich will meine Ohren zuſtopfen, will mich verſchanzen hier vor Rache und Weh'! Wer mir nahe kommt, — hi!

Grimaldi. Flieh'! flieh'! dein Anblick tödtet.

Guelfo. Nein! Bleiben will ich, und ſie quälen! Ich will ihnen nach und nach das Herz zerreiſſen mit Fluchen! Grimaldi! Was faßt du mich ſo hart an? was drückſt du mich, daß Tropfen aus meinen Augen ſpringen?

Grimaldi. Ach Guelfo!

Guelfo.

Guelfo. Du hältſt mich immer feſter — deine Hand wird immer feuriger — Haſt du den Bund mit ihm gemacht? Iſt ſein Geiſt in dich gefahren? Ich will ihn herausjagen noch einmal. So ſah er aus — ſo, ſo! Wie er an die Eiche ſunk — rief: Bruder! — und wie ich in den Wald lachte, daß es ins Echo pfiff! — Laß mich los! was hältſt du mich? — Biſt du nicht Grimaldi, der mir gut war?

Grimaldi. Guelfo, meine Stunde iſt da. Wo du ihn erſchlugſt, ſah' er geſtern ſeinen Geiſt.

Guelfo. Der Geiſt log nicht. — Itzt will ich ſchlafen, itzt will ich mir Guts thun mit ſchlafen! So lange nicht geſchlafen — werd ich einmal ſchlafen! (legt ſich nieder) Ha, Kain! kannſt du nicht ſchlafen? Wie ſie ächzen, den Todten mit Thränen ſalben, den Einzigen mit Küſſen zum Leben rufen! Heult! heult! heult! Guelfo ſchläft ja. O laß mich ſchlafen, fünf Augenblicke nur! — Laß mich ſchlafen Einen Augenblick — o denn nur einen halben! — Ha, Grimaldi! Er faßte die dicke Eiche, ſchlung ſich drum herum, als wollt' er ſein Leben halten — und ich riß ihm Eich' und Leben aus der Hand, das er feſt hielt! — Er ſah nach mir mit einem Blick, der ſo todt, bittend und voll Angſt war — ſchrie: Bruder! Bruder! Kamilla! — Die rief er zuletzt, und das war gut. Da kriegt' er den Schlag! — Guelfo! mußt' er Kamilla rufen? — Ha! Schreckgeiſter! Guelfo ſchläft. —

(Der Vorhang fällt zu.)

Fünfter Aufzug.

(Ein düſteres Zimmer.)

Erſter Auftritt.

Ferdinandos (Leichnam liegt auf einem Bette.) Amalia und Kamilla (netzen ihn mit Thränen, zu ſeinem Haupt ſtehend.) Der alte Guelfo (ſteht in einiger Entfernung. Stiller, heftiger Ausdruck des Schmerzes.)

Alter Guelfo

(nach einer langen Pauſe.)

Wollt ihr Leichen auf Leichen häufen? Weiber! Weiber! weg! erbarmt euch!

Amalia. Leichen auf Leichen, Vater! Ich will mit meinem Ferdinando gehen, das ſoll mir niemand wehren. Ich will mich an ſeine blutigen Locken hängen, er wird mich mitnehmen. Nimm mir dieſe runde Locken! nimm mir ſie, Alter! Meine Hände ſind an den Todten gewachſen. Meiner erbarmt er ſich; nimm mir ihn!

Alter Guelfo. So häuft Leichen auf Leichen, und ich ſtehe im öden Haus verwaiſt, meine Kronen heruntergeriſſen! Mein graues Haar in ſein Blut

Blut getaucht, ſteh ich allein! — Ha! ſo über-ſchwemmt ihn mit euren Thränen, daß ich den Holden nie mehr erkenne! — Weiber! Weiber! laßt den ſeligen Geiſt zur Ruh!

Kamilla. Bring' mich hier weg, Vater! Meine Hände ſind warm, meine Liebe heiß, und meine Thränen — ſteh' auf, mein Ferdinando! O! wir Weiber wollen ſein Leben erwärmen! — Und ſieh', ſeine blaſſe Wangen leben! Weile nicht, mein Bräutigam! Weile nicht! die Braut harrt deiner.

Amalia. Faß' ihn feſt, und letz' ihn! — Ha! wenn ich ihm über die Stirne ſtreich', wenn ich ſeine blutigen Locken um meine Hände winde, zuckt er nicht, und ſein großes Aug' öffnet ſich?

Kamilla. Horch! ich küßte ſeine Lippen — horch! rufts nicht?

Amalia. Schlägt ſein Herz nicht? Die Mutter erwärmts. Horch!

Alter Guelfo. Wehe! Wehe! Verflucht die Hand, die's that! Verflucht die Hand, die dem Greis den Sohn, der Braut den Bräutigam erſchlug! Wehe! Wehe! Ich ſtehe da verwaiſt! Niemand erbarmt ſich meiner, da mein Beßter erſchlagen liegt.

Amalia. Der Liebe liegt nicht erſchlagen. Braut, faß' ihn! Unſre Liebe wird den Kalten erwecken. Er hat uns noch kein Lebewohl geſagt — ſo geht Ferdinando nicht.

Alter Guelfo. Wehe! Wehe! Laßt den ſeli-gen Geiſt zum Himmel! daß er den Mörder an-klage, rufe Rache und Weh! —

Amalia. Du willſt mich von ihm reiſſen, mich, die ich ihn gebahr? — Ich gebahr ſie mit Angſt; als ich ſie ſchreyen hörte, ſchwand alles. Ich hub die Knäblein auf, dankte, benedeyte ſie mit meinen Thränen. Laß mich nun dieſen be-nedeyen! meinen Sohn wiederrufen!

Alter Guelfo. Ich will mich niederlegen, und ſterben. Gott! Du haſt mich zerſchlagen! Du ließt den Einzigen erſchlagen, ließt ihn vom Bruder erſchlagen! Heiliger, rette mich! rette dieſe aus naher Verzweiflung! Vom Bruder er-ſchlagen liegt er!

Amalia. Vom Bruder nicht erſchlagen! Gott! nein! — Ha! du willſt ſagen, er thats! Du willſt, daß ich die Stunde verfluche, in wel-cher ich zwey rüſtige Knaben gebahr?

Alter Guelfo. Du ſollſt die Stunde der Ge-burt verfluchen, die den Mörder brachte. Von ihm erſchlagen liegt er! Kein Menſch auf Erden ſchlägt ſolche Todeswunden als Guelfo.

Amalia. Nein! nicht! Mein Einziger und itzt mein Einziger thats nicht! Hat er nicht ſeine Mutter lieb? und ſollt ihr den Geliebten er-ſchlagen?

Alter Guelfo. Decke die Decke des Todes über ihn! Er ſchlug ihn an der Stätte, wo er

ſeinen

ſeinen Geiſt aufſteigen ſah'. — Riß der Hund des Erſchlagenen nicht ein Stück aus dem Gewand des Mörders? Iſt ſeine wütende Spur nicht in Boden eingedrückt? — Decke die Decke des Todes über den Holden! Und nun laß deinen Guelſo kommen, dem Todten vor der Stirne ſtehen, das Bekenntniß ablegen, den Mord abſchwören, die blutige Locke in der Hand, die Todeswunde betaſten, aus welcher das friedliche Leben quoll, aus welcher des Vaters Leben quoll! Laß ihn kommen, und das thun!

Amalia. Er ſoll nicht kommen, den Erſchlagenen zu ſehen. — Braut, biſt du dem Bräutigam gefolgt? läßt die Mutter?

Kamilla. Mutter, leite mich zu ihm, daß ſich an ſeinem Haupt meine Seele löſe!

Alter Guelfo (deckt den Leichnam zu.) Guelſo! Rache und Weh!

Amalia. Heil! Heil meinem Guelſo! meinem einzigen Kinde von drey Lieben! Warum willſt du mir dieſen wegreiſſen? dieſen hat der Tod gefreſſen; du willſt grauſamer ſeyn, und mir beyde aufzehren? Ha! was ſoll der Dolch, der aus deinem Buſen blinkt? Ich will dir ihn entreiſſen, und dieſem folgen!

Alter Guelfo. Weib! Weib! Nähm' ſich der Herr meiner nicht an, ich ſtieß mir ihn durchs Herz — ließ dich allein verzweifeln! — Ich leb' wegen deiner, Weib! Mein Herz iſt mehr zer-

ſtoßen, weil ich nicht dicke Thränen weinen kann, wie ihr.

Letzter Auftritt.

Ritter Guelfo. Die Vorigen.

Guelfo. Warum laßt ihr mich nicht in tiefem Schlaf liegen? Was ſchreyt ihr, was heult ihr, die Hände gehoben zum Rächer? Was zittert Gewinſel durchs Haus, und zerreißt meine Seele?

Alter Guelfo. Mörder! Mörder, willſt du auch uns erſchlagen?

Guelfo. Mörder ihr! Ha!

Amalia. Guelfo, flieh! Du biſt nicht Mörder! deine Hand iſt nicht blutig! Ich häng' an deinen Knieen, du biſt nicht Mörder! Du haſt ihn nicht erſchlagen, haſt nicht!

Guelfo. Wen erſchlagen? Wer liegt erſchlagen?

Kamilla. Du haſt der Braut den Bräutigam erſchlagen.

Guelfo. Ich habe keinen erſchlagen, weiß von keinem.

Alter

Alter Guelfo. Wo iſt dein Bruder, Mann mit dem Feuerblick? Du mit dem rollenden Auge der Verzweiſlung, wo iſt dein Bruder?

Guelfo. Alter! ich hatte keinen Bruder.

Alter Guelfo. Wo iſt Ferdinando, dein Bruder? Ha, Giftiger! Schüttle deine ſtarren gehobnen Haare! ſchüttle den Mord von dir! Wo iſt Ferdinando?

Guelfo. Wer heiſcht von mir, Ferdinando zu hüten? Hat ers verdient um mich? Ich hab ihn nicht geſehn, mag ihn nicht geſehn haben, mag ihn ewig nicht ſehn!

Alter Guelfo. Hörſt du den Rächer, der im Wind daher fährt, dich wegen Mord und Meineid zu ſtrafen? — Meine Kniee zittern —

Guelfo. Komme der Rächer! ich weiß nichts.

Alter Guelfo. Soll ich die Decke des Todes heben? Weh' über dich!

Guelfo. Hebe die Decke des Todes und der Hölle!

Alter Guelfo. Tritt herbey! — Haſt du nicht dieſen erſchlagen? (hebt die Decke) Haſt du nicht Vater, Mutter, Braut erſchlagen

gen mit dieſem? Lege deine Hände auf ihn! ſchwör!

Guelfo. Ich lege meine Hände nicht auf dieſen. Den erſchlug ich, der auf mich blickt mit ſtarrem kalten Auge, der ſeine blutigen Locken ſchüttelt und Tod. Mit ſtarker Fauſt erſchlug ich ihn an der Eiche. — Blick auf mich, Blutiger! Blicke Tod! — Ha! ich reiß ihn von mir, und aller Tod auf dich! — Verflucht ſey er und ihr! — Ich erſchlug ihn, daß ihr ihn mit Eurer Liebe aufwecken mögt. Ha! habt ihr keine Liebe, den Einzigen zu erwecken? Verflucht ihr und ich! Ich ſang im das Brautlied, kränzte den Bräutigam, ſang, ſang — Fluch euch!

Amalia. Erbarmen! Erbarmen! Fluch' der Mutter nicht!

Alter Guelfo. Fluchſt du dem Vater, da du ihm den Beßten erſchlugſt?

Guelfo. Er hat mir die Erſtgeburt geſtohlen, hat mich verdorben und ihr! Er hat mir dieſe geſtohlen, die bleich da liegt. Ich erſchlug ihn, da er mir das Meinige nicht geben wollte.

Alter Guelfo. Ich will dein Gewiſſen nicht foltern mit Entdeckungen deiner Verblendung, von Gott Verfluchter! Geh mit Brudermord zur Hölle! Weh über dich!

Amalia. Erbarm dich ſeiner, er mordet uns! Tod blickt aus ihm.

Guelfo. Rufet Rache und Weh!

Amalia. Flieh', Guelfo! flieh! Ich will mich vor dich ſtellen, dein Schild ſeyn.

Alter Guelfo. Deine Spur ſey ausgetilgt auf Erden! ausgetilgt hier! Verflucht!

Amalia. Decke die Decke des Todes! Der Blutige ſteigt auf.

Guelfo. Steig' er auf! — Rächer! Rächer! — Ich hab' ausgeredt. (verhüllt ſich.)

Alter Guelfo. Sang nicht der Schwan ſeinen Todtenſang? ſah' in der Ferne ſeinen Geiſt aufſteigen, wo der Verfluchte den Scheitel des Gerechten ſchmetterte? Horcht' er nicht den Todtenruf an der Braut Seite und zitterte? — Du haſt ausgeſungen dein Lied! Du haſt verlaſſen Vater und Mutter im Jammer! Du liegſt erſchlagen vom Bruder der Verdammung! — Gott erbarm' dich ſeiner! Gezeugt zum Fluch — Fluch! Fluch! Erbarm' dich ſeiner! Hier ſteht er verhüllt, bebt, Rächer, entgegen der Rache!

Amalia. Rächer, ſtrafe die Mutter! ſchone hier und dort!

Alter Guelfo. Ich ſtehe da, wie Adam, als ihm der Gerechte erſchlagen ward. Eva heult, die Braut klagt, Kain flucht den Alten — Rache und Weh! — Gott! ich danke dir, daß du mein Gefühl ſtarr machſt, daß du den Ermordeten itzt aus meinem Herzen reißt mit dem Mörder — (zieht einen Dolch.)

Amalia. Was willſt du?

Alter Guelfo. Weib! wenn er lebt, ſoll ihm der Blutrichter das Haupt abſchlagen vor deinen Augen? Soll er irren, doppelt verdammt, unſtät und flüchtig? — ſterben durch den Henker, Guelfos Sohn? — Der Blutige ruft Rache! — Rächen will ich Vater Guelfos Sohn! erretten von der Schande Guelfos Sohn! leben im Jammer verwaiſt —

(ſtößt ihn nieder.)

Ende.

H. HEIN
Buch
Rotte

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klinger, Friedrich Maximilian von,

Die Zwillinge Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aufgeführt auf dem Churfü
rstl. Theater zu München. Mit Genehmhaltung des Churfürstl. Bü
chercensurcollegiums

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1777

P.o.germ. 2092 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130100-4
VD18 11704608